Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine

Band: 37 [i.e. 40] (1958)

Heft: 54

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Landesbibliothek
Bern

AZ Winterthur, 13. September 1958
37. Jahrgang Nr. 54

SCHWEIZER FRAUENBLATT

Offizielle Ausstellungszeitung SAFFA 1958

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Publikationsorgan des Bundes schweizerischer Frauenvereine

Verkaufspreis 50 Rp.

Erscheint dreimal wöchentlich

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post Fr. 14.80 jährlich, Fr. 8.50 halbjährlich. Auslandsabonnement Fr. 17.— pro Jahr. Saffa-Ausstellungszeitungsabonnement Fr. 8.50. Einzelnummern 50 Rappen. Erhältlich auch an sämtlichen Bahnhofkiosken. Abonnementseinzahlungen auf Postcheckkonto VIII b 58 Winterthur

Insertionspreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder auch deren Raum 20 Rp. für die Schweiz, 40 Rp. für das Ausland. Reklamen: Schweiz 60 Rp., Ausland 95 Rp. Chiffregebühr 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschriften der Inserate. Inseratenschluss drei Tage vor Erscheinen

Inseratenannahme: Ruckstuhl-Annoncen, Forchstrasse 99, Zürich 32, Tel. (051) 32 76 98, Postcheckkonto VIII 16 327

Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Tel. (052) 2 22 52, Postcheckkonto VIII b 58

Appenzellerinnen — Cliché Schweiz. Verkehrszentrale

Heute in der SAFFA:

Kantonaltag Appenzell

Generalversammlung des staatsbürgerlichen Verbandes katholischer Schweizerinnen (STAKA)

siehe Nr. 52 und 53

Am 14. September Schweiz. Vereinigung Sozialarbeiter

Am 15. September: Torschluss der SAFFA 1958

Programm
Programme

Samstag, 13. September

Kantonaltag Appenzell

Kein Umzug.

14.00 u. 15.00 **Club-Pavillon: Appenzeller Frauen vor 150 Jahren.** Ein Gartenfest bei Familie Zellweger, von Elsy Böni-Häberlin, Trogen.

16.00 u. 20.30 **Festhalle:** Appenzellerspiel **«Frau ond Maa»**, Volksleben, Brauchtum, Trachten in bunter Bilderfolge.

19.30 Promenadenkonzert der Musikgesellschaft «Harmonie» Appenzell, Dir. J. Signer.

10.00 **Club-Pavillon:** Demonstrationskurs zur Vorbereitung der werdenden Mütter, die angstfreie Geburt. Siehe Seite 11.

14.00 u 15.00 **Club-Pavillon:** Appenzeller Frauen vor 150 Jahren.

17.00 **Theater:** Grete Luzi, Zürich, zeigt mit ihren Schülerinnen **«Bewegungsentwicklung auf der Grundlage der rhythmischen Gymnastik».** Siehe Seite 11.

18.00 **Club-Pavillon:** Hausmusikgruppe der Schola Cantorum Basiliensis, Basel: Hausmusik aus alter Zeit. Siehe Seite 11.

20.00 **Kinderland:** Musik und Erziehung — Kinderkonzert in reizvoller Klangkombination, Adelheid Trepp.

20.15 **Gottesdienstraum: Geistliche Abendmusik.** Heinz Huggeler, Tenor, Erika Hauri, Orgel, Singkreis Zürich, Leitung Willi Gohl (Werke von Willi Burkhard, Paul Müller, Anny Dalbert, Adolf Brunner, J. S. Bach, Greti Voellmy-Liechti). Siehe Seite 11.

20.30 **Club-Pavillon:** Marie Aeschlimann, Demonstration einer **Lektion in Körperbildung und Bewegungsschulung** mit Schülerinnen der Ausbildungsklasse und Etuden mit Kindern und Erwachsenen. Siehe Seite 11.

20.30 **Festhalle:** Appenzeller-Abend.

20.30 **Theater:** «IPPOLITO», Dramma in 3 Atti di Elena Bono, Presentato dalla R. S. I. e dal Comitato Ticinese della Saffa, Regia di Carlo Castelli. Siehe Seite 11.

Programm
Programme

Sonntag, 14. September

Gottesdienste, hl. Messe. Siehe Seite 11.

13.30 **Club-Pavillon:** Susi Naville-Asper, Kilchberg: **Rhythmische Gymnastik für jedes Alter. Probelektion mit Kinder- und Damengruppen aus Affoltern am Albis.** Siehe Seite 11.

15.00 **Festhalle:** Appenzellerspiel **«Frau ond Maa»** (Wiederholung).

17.00 **Club-Pavillon:** «Wer wir sind und was wir wollen.» (Allerlei Darbietungen der Töchterbünde vom Blauen Kreuz.)

20.30 **Theater:** Saffa-Cabaret: «Lysistrata 1958.» Siehe Seite 11.

20.30 **Festhalle: Grosses Blasmusikkonzert.** Zum erstenmal in der Schweiz: Besuch einer österreichischen Militärkapelle. Das Spiel der Gebirgsbrigade 6 aus Innsbruck mit Stadtmusik Zürich.

21.00 **Club-Pavillon:** Hausmusik.

Programm
Programme

Montag, 15. September

Gottesdienstraum: Schlussgottesdienste.

13.15 Ueberkonfessionelles Mittagsgebet.

17.00 Römisch-kath. Messopferfeier.

18.00 Evangelische Abendandacht.

20.30 **Theater:** Saffa-Cabaret: «Lysistrata 1958.»

Vorverkauf für Theater und Festhalle: Reisebureau Kuoni, Bahnhofplatz, Tel. 27 55 16, und Vorverkaufskasse der Ausstellung (Eingang Enge), Tel. 27 13 77, täglich ab 11.00 Uhr. Im Vorverkauf bezogene Billette für Abendveranstaltungen im Theater und in der Festhalle von Fr. 2.75 und höher berechtigen zum freien Eintritt in die Saffa ab 18.30 Uhr.

⑨ *Unser SAFFA-Tagebuch*

1. September

Wieder dieses Sommers leuchtende Gladiolen in der Vase! Der geheimnisvollen Spenderin Dank! Dank auch für den daheim vor der Türe liegenden wundervollen Strauss Sonnenblumen und Rittersporn, Dank für die auf dem Redaktionstisch wartende Saffa-Torte, ein feines Gebäck, das eine Berner Kollegin «für den Endspurt» hineingelegt hat! Endspurt? Allerdings!

Werden wir alle die netten kleinen Geschehnisse, die so farbig das Mosaik der Saffa als Erlebnis schufen, festhalten und dem Gedächtnis erhalten können?

Das Ehepaar, das — als Hobby und weil es sonst dorthin zu nachmittäglichem Aufenthalt im Park zu kommen pflegte — hinter dem Gottesdienstraum auf dem Rasen liebevoll und zuvorkommend in die Benutzung der aufgestellten Liegestühle Ordnung schafft? Die Wartefrau in einer der Toiletten, die sich einmal darüber äusserte, wie unbegreiflich schnell, ohne sich alles gründlich anzusehen, doch manche Frauen — husch — durch die Ausstellung gehen. «Das ist doch etwas Geistiges. Das braucht doch Zeit!»?

2. September

Heute bricht in der Saffa der Apfelsegen aus. Das Ponyfuhrwerk, sonst mit Kindern beladen, trägt Aepfellast, dieses Jahres herrlich mundende Gravensteiner. Die eidgenössische Alkoholverwaltung, Herr Kradolfer, der Unermüdliche, an der Spitze, teilt sie aus. Ein Trachtenpaar ist engagiert, jedem der über den Festplatz gehenden Saffa-Besucher einen der 5000 Aepfel der generösen Fuhr zu überreichen. «Gratis?», wollte eine Beschenkte wissen. «O, ja.» — Und — von woher kommen die Aepfel?» — «Aus dem Thurgau.» — «Müssen Sie aber ein reicher Bauer sein, dass Sie so viele, so schöne Aepfel mir nichts, dir nichts so verschenken können!»

3. September

Jemand — in einem Restaurationsbetrieb in der Stadt — seufzt vernehmlich nach Beendigung «dieser» Saffa. «Warum?» frage ich sie. O, diese Frauen, wird mir gesagt. Sie kommen gleich rudelweise, zu Dutzenden, zwanzig und dreissig aufs Mal. Sie sind alle pressiert und nervös. Und dann laufen sie ins Gelände hinaus! Schleppen womöglich noch ihr Gepäck mit. Das regt mich einfach auf. Können sie die «Köffer» nicht einstellen? Und den ‚Bus' nehmen, diese vierzig Rappen bezahlen? Müssen die Frauen denn immer rennen, rechnen und schleppen? Es ist eine der tausend Serviertöchter, eine tapfere, eine, die gerne liest und ins Theater geht, welche so spricht. Es jammert sie die oft aber ganz einfach gegebene, notwendige und manchmal auch übernommene und fast hart eingehaltene Sparsamkeit, das Lastenschleppenmüssen so vieler Frauen. «Ich kann das nicht mehr mit ansehen, es gibt mir auf die Nerven», sagte sie, um aber nachher strahlend von ihren eigenen Ausstellungsbesuchen und jene ihrer 14jährigen Tochter zu erzählen, die «alles, aber auch gar alles sehen will.»

4. September

Der langerwartete Meitlitag. Welch ein Gewimmel, ein Geschwärme von Scharen junger Mädchen, die aus allen Himmelsrichtungen Zürich zustreben. Da hört man Welsch und den tessinischen Dialekt, da hört man alle Mundarten, das weiche Romanisch. Viel Frohsinn. Viel Lachen. Singen. Tänze und Reigen und Spiele. Aber auch die Einzelgängerinnen, die sich aus der Menge zu überlegtem Besuch der sie interessierenden Hallen und Pavillons loslösenden Individualistinnen, die, wie wir von einer Handelsschülerin vernehmen, den Meitlitag dann «trotz» der vielen Menschen schön finden.

5. September

Regula Streuli ... Dieser Name ist notiert, unterstrichen. Warum wohl? O, ja, die nette Begegnung, die sie, den Sonntagsdienst am streng benutzten Guichet des Pressefoyers besorgend, hatte! Ein Besucher — kein Journalist — sah sich im Foyer bei den aufliegenden Zeitschriften, den an den Haltern hängenden Zeitungen um. Sein Interesse blieb ausgerechnet in der Lektüre der «Staatsbürgerin», des Organs des Schweizerischen Verbandes für Frauenstimmrecht, völlig festgehalten. Was ihn fesselt, ist die dort abgedruckte 1.-August-Ansprache, die bekanntlich just Regula Streuli in Richterswil und in Samstagern hielt. Ob er diese Zeitung kaufen könne, wendet er sich an die Auskunfterteilende am Schalter. Warum — möchte diese berechtigterweise wissen. Dies übrigens immer zwischen manchmal gleich an zwei Apparaten läutenden Telephonanrufen ... Ja, erfuhr sie, da hat nun die Tochter von Bundesrat Streuli am 1. August etwas Schönes gesagt, darüber sollte man recht eigentlich diskutieren können. Aber — wieder das eine Telephon, das andere, die Tochter des Bundesrats gibt Antwort, hier auf Englisch, da auf Französisch, gleich wieder uf guet Züritüütsch, und der Mann, den die 1.-August-Ansprache der Bundesratstochter zum Nachdenken zwang und zur Diskussion anregte, geht weiter, nicht wissend, dass er eben mit ihr, die den Vortrag hielt, gesprochen hat.

6. September

Schon wird von Abbruch und Abschluss gesprochen, während diese letzten Saffa-Tage alle Mitbeteiligten nochmals erneut und intensiver denn je in ihre Pflichten zwingen. Schon wird das Programm für Schlussfeier, letzten Gottesdienst gegeben, und man liest so etwas uns seltsam Anmutendes wie: Einziehen der Saffafahnen. O, ja, an den Gondeln der Schwebebahn sind die lustigen bunten Stoff-Fähnchen verwittert und etwas verfetzt, die Aluminiumstangen von den Handgriffen der Hunderttausende von grossen und kleinen Fahrgäste aus nah und fern leicht abgewetzt. Die dem Wasser Entschreitende im Beet der verblühenden Rosen beim «Alkoholfreien», beim Landeplatz, hat

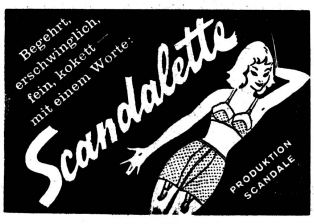
Saffa 1958

Herzlich willkommen an der

Kaffee-KAISER-Bar

Pavillon Gastgewerbe

CAFE KAISER



etwas Patina angesetzt. Da und dort zeigen sich die Spuren der Be- und Abnutzung, alles immer aber von Blumen überblüht, von Gespräch, von Lachen, vom Huronengedröhn des Tschtschubähnchens und seiner übrigens eh und je dringend notwendigen Alarmglocke, der Alarmtrompete übertönt, alles in der dieser Ausstellung innewohnenden Beschwingtheit und Lebendigkeit freundlich untergehend.

Es soll noch einen Ausverkauf geben. Kommissions- und Fachgruppenmitglieder — unverwüstliche, unermüdliche, zähe, ausdauernde Saffafrauen — werden am 13., 14. und 15. September hinter Ständen stehen und manches, das nicht niet- und nagelfest ist, verkaufen. Auch die Tessinerinnen planen — in ihrer Locanda, auf ihrem mercato unter den Arkaden — einen Ausverkauf, am 15. September, am letzten Saffatag, von 9 Uhr morgens an.

7. September

Heute tagen die Frauenstimmrechtlerinnen. Sehr zahlreich sind sie zu Versammlung im See-Restaurant gekommen. Ermutigend, anfeuernd das Referat von Redaktor Dr. P. Dürrenmatt, erheiternd, nicht minder zum Kampf anspornend die witzigen Sketchs mit dem «Mister Alpenrösli» der vielseitig begabten Maria Aebersold. Nebenan — ebenfalls in Saffa-Tagung versammelt — die schweizerischen Akademikerinnen. Draussen ein prallvoll gefüllter, sonniger Saffa-Tag. Wieviel Zeit und Musse möchte man haben, alle Begegnungen, die sich ergeben, richtig auszukosten! *bwk*

(Fortsetzung in der nächsten Nummer)

Finale

Dies ist unsere letzte der insgesamt 26 Saffa-Nummern, die wir vom Eröffnungstag bis zum dicht bevorstehenden Schluss herausgebracht haben. Wir haben uns bemüht, der Fülle und der raschen Folge der Geschehnisse Rechnung zu tragen. Ob es uns glückte? Wir haben uns bemüht, der Ausstellung und des durch sie Gebotenen in Berichten und Hinweisen, in Reportagen gerecht zu werden, vor allem auch, Frauen in ihrem Wirken auf allen beruflichen, sozialen und kulturellen Gebieten vorzustellen, ihre Persönlichkeit, ihre Arbeit zu schildern. Wir wissen aus gar mancher Zuschrift, manchem uns gesagten Wort, dass wir Kontakte zu schaffen vermochten, bis jetzt schon, und wir hoffen, dass sie sich auch weiterhin ergeben, dass sie dauern und so unser ganzes Zusammengehörigkeitsgefühl merklich stärken werden. Denn viele Aufgaben warten unser, dass wir sie lösen. Wir müssen uns miteinander verbunden wissen und spüren.

Manches musste liegen bleiben. Der eine, der andere Name, das eine, das andere höchst erwähnenswerte Frauen-Unternehmen werden wir erst nachher in Artikel- oder Reportage-Form bringen können, eine ganze Anzahl von Berichten auch. Wenn es uns nicht möglich war, den unserem schweizerischen Radio und dem Fernsehen verpflichteten Frauen mit einer Seite der Schilderung Ausdruck zu geben — bis jetzt noch nicht —, so werden glücklicherweise just diese so sehr an den Zustand andauernder Spannung und an den Kampf mit Zeit und «Raum» Gewohnten das nötige Verständnis aufbringen. Für Verständnis sind wir dankbar, aber auch für Kritik, solange sie sachlicher und konstruktiver Art ist und uns auf- und ausbauen hilft, diesen Aus- und Aufbau uns ermöglicht, zusammen mit der Treue vieler Abonnentinnen und Inserentinnen, zusammen mit der in all dieser Zeit so begeisterten und begeisternden Mitarbeit einer ganzen Anzahl von Kolleginnen und Kollegen und in ihren Berufen, ihren Aemtern stehender Frauen aus allen Kantonen unseres Landes. Wir danken. Fortan also wieder wie gewohnt: Jeden Freitag das Schweizer Frauenblatt, Sprachrohr der beruflich tätigen, der politisch interessierten, der ihrem Heim vorstehenden, der Familie dienenden Schweizer Frauen. Dank allen, welche die Saffa geschaffen und durchgeführt haben. Es war eine unvergesslich reiche und beglückende Zeit.

Redaktion, Verlag und Administration.

Wenn in **Bern**
dann
Pergola Daheim
Hotel —
Restaurant — Tea-Room
vorzüglich gelegen für Besprechungen und Sitzungen.
Belpstrasse 41 — Tel. (031) 5 91 46.
Parkplatz u. Tramhaltestelle (Nr. 3) vor dem Hause

SAFFA 1928 – 1958

Es war ein sehr erfreulicher Gedanke der Saffa 1958, die noch lebenden Schöpferinnen der Saffa 1928 zu einem kleinen Treffen auf dem schönen Ausstellungsareal in Zürich einzuladen.

Am 3. September 1928 fanden sich aus der ganzen Schweiz zahlreiche Ehemalige von 1928 zusammen. Viele Mitarbeiterinnen von damals waren gestorben, viele mussten sich wegen Krankheit, Altersschwäche oder aus anderen Gründen entschuldigen. Die gekommen waren aus den entferntesten Gegenden des Landes, dem Oberwallis, dem Berner Oberland, aus den Bergen Graubündens und vom Appenzeller Ländchen, vom Genfer- und Bodensee usw. erlebten ein freudiges Wiedersehen miteinander. Hände wurden geschüttelt, Namen genannt, die Gruppen bezeichnet, in denen man vor 30 und mehr Jahren zusammenarbeitete, damals, als es galt, das Wagnis einer Ausstellung für Frauenarbeit zu verwirklichen.

Man wollte zurückblicken auf das Werk, welches der Zeit entsprechend zustande kam. Arbeitslosigkeit, Mutlosigkeit, bei der im Erwerbsleben noch nicht voll anerkannten Frau, bildeten den Grund zu der ersten schweizerischen Ausstellung für Frauenarbeit.

Das Thema, welches sich die Schweizer Frauen zu ihrer grossen umfassenden Schau stellten und das sich wie ein roter Faden in allen Darstellungen abzeichnen sollte, lautete: «Wo steht der Schweizer Frau heute, an der grossen Wende ihres Lebens, in Familie, Beruf und öffentlichem Leben, was muss sie anstreben.»

Die Mitarbeiterinnen von einst frischten in lebhaften Bildern Erinnerungen auf, sie schilderten die Schwierigkeiten, denen sie begegneten, die Hemmungen in der Darstellung der Frauenarbeit. Es musste sehr weit ausgeholt werden, es fehlten jegliche geschichtlichen und chronologischen Grundlagen. Die Behörden waren zurückhaltend in der Verabfolgung von Subventionen, man traute den Frauen das Gelingen der grossangelegten Schau auf dem idealen Ausstellungsareal der Stadt Bern nicht zu. Aber das Werk gelang, trotzdem von Grund auf alles geschaffen und aufgebaut werden musste. Es entstand die erste thematische Ausstellung, die teurer zu stehen kam, als die gewohnten Darstellungen.

Das Eindrucksvollste, Schönste und bleibenste Werk war die grossangelegte Zusammenarbeit der Schweizer Frau. Vom kleinsten Bergdörfchen in den Bündner Alpen, im Berner Oberland bis hinunter in das abgelegenste Dörfchen im Misox waren die Frauen daran, ihr Leben und Wirken an der Saffa den Schwestern anderer Landesgegenden vor Augen zu führen. Wir konnten nur staunen über den nie geahnten Reichtum an Phantasie, an Können, an Schönheitssinn und Opferbereitschaft aller Frauenkreise. Da gab es kein arm und reich, kein rechts und links, man arbeitete, bangte und freute sich Seite an Seite und erlebte Monate, Tage und Stunden gemeinsam getragener und verwirklichter Erlebnisse.

Nicht die von der einzigen Architektin von damals, Lux Guyer, aufgebauten, zierlichen, der Frauenarbeit angeglichenen Ausstellungshallen, nicht der über alle Erwartung gute Besuch waren es, die uns Frauen alle glücklich machten. Es war das harmonisch verlaufene Zusammenarbeiten, das gemeinsame Erlebnis, welches heute, nach 30 Jahren, allen von 1928 in lebhafte Erinnerung gerufen wurde, welches uns noch einmal die schöne Zeit bildhaft lebendig vor Augen führte und uns beglückte.

Das gemeinsame Werk vermochte unzählige Werke für Familie und Volk zu schaffen und die Frau auf eine kulturell und beruflich bessere Stufe zu stellen.

Ein Auseinandergehen gab es bei den mit der Saffa verbundenen Kreisen nicht mehr. Man gesellte sich landauf landab zu den bereits bestehenden Frauenbestrebungen, man schuf da, wo noch nichts war, einen Kreis Mitgehender, man kannte, anerkannte und schätzte sich. Diese Atmosphäre war der richtige Boden, um eine neue, der heutigen Zeit angepasste Saffa ins Leben zu rufen.

Wir Ehemaligen, Altgewordenen beglückwünschen die neue Generation zu ihrem Werk. Wir danken ihr für das uns gebotene Wiedersehen und hoffen, es möge den Schweizer Frauen geschenkt sein, weiter zusammenzuarbeiten im Sinn und Trachten von 1928 und 1958. Dies ist die beste Abwehr gegen fremde Ideologien, die bei den geeinten Schweizer Frauen keinen Eingang findet.

Unter dieser Gewissheit gingen wir auseinander, glücklich über die verlebten Stunden des Wiedersehens und der Freude, die jetzt am Werke stehenden Vertreterinnen der nachgewachsenen Generation kennengelernt zu haben.

Rosa Neuenschwander

Die Genfer begeisterten die Zürcher durch ihren welschen Charme

Ein Festzug, wie ihn Zürich diesen Sommer noch selten sah

Die Bahnhofstrasse war am 23. August 1958 wie verzaubert. Verschwunden war die kalte Nüchternheit der weltbekannten Geschäftsroute. Sie war einer ansteckenden Fröhlichkeit gewichen. Genfer Frauen und Männer waren es, die diese Stimmung auslösten und verbreiteten, denn ihr farbenfreudiger Festzug, der unter der Leitung von Fernand Bassi stand, musste die vielen Zaungäste längs der Umzugsroute in seinen Bann ziehen.

Allen voran, hoch zu Ross, ritt, wie es im Programm stand «le Commandant du cortège» dem «le Peloton de Gendarmerie» mit der Schweizerfahne und gezückten Säbeln folgte.

Wieder kamen vier Gestalten aus der Vergangenheit geritten. Bevor die hohen Autoritäten Genfs vorbeimarschierten, spielte die Musique de Landwehr (ein Begriff, den man scheinbar nicht in die französische Sprache übersetzen kann) einen straffen Marsch.

Das hatte man in Zürich nun wirklich schon lange nicht mehr erlebt — quer über die Strassen wurden Volkstänze vorgetragen, gesungen und getanzt von den Kostümierten der Gruppe «Genève chant».

Die Buben und die Männer der «l'Ondine Genevoise» streuten einige Musikstücke als Auflockerung bei und die alten Grenadiere, bärenstarke und riesengrosse Männer, bildeten den Abschluss des festlichen Zuges.

Hatte schon dieser Festzug einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen, so bot auch der Aufzug der Fahne auf dem Festplatz, der unter den Klängen der Musikkorps stattfand, ein schönes Bild. Alle, die mitmarschiert waren, hatten sich im Quadrat des Platzes aufgestellt, so dass man vom Wohnturm aus, wohin wir uns schnell begeben hatten, jedes einzelne Kostüm in aller Ruhe sich nochmals betrachten konnte.

Dekorativ war die Festhalle geschmückt. Auf beiden Seiten lange Bahnen von Fahnen mit den Wappen von Genf und dem Schweizerkreuz; Blumen auf Bühne und Tischen und heitere Stimmung an den Plätzen.

Namens der Regierung von Zürich hiess Regierungsrat Dr. Meierhans die Gäste willkommen, indem er einen historischen Rückblick auf die Beziehungen der beiden Städte Zürich und Genf entwarf. Mit freundlichen Worten verdankte Stadtrat Devenaz die Einladung der Zürcher, um seinerseits die Vergangenheit in seinen Worten erstehen zu lassen.

Hatte man gegen Mittag den Blick auf den Festplatz gerichtet, so schweifte er am Nachmittag auf den See hinaus, um den prachtvollen Darbietungen Marina Dorias und ihrer Schwester Alda beiwohnen zu können. Auf den Wasserskis so sicher wie auf dem Boden zu sein, ist nicht nur eine Kunst sondern gewiss auch eine Begabung. Gleich einem Pfeil schoss die Meisterin übers Wasser, unvermittelt eine Kurve ziehend, als wäre dies ein Kinderspiel.

Einen kulturellen Genuss bot die Veranstaltung im Saffa-Theater. Im ersten Teil wohnte man Tänzen und Liedern bei, die dem Volksschatz entnommen waren, während der zweite Teil Musik und Musikinstrumente alter Zeit neu zum Leben erweckte.

Vielseitig, wie die Saffa selbst war auch der Genfertag. Er brachte uns einen Ausschnitt aus dem Wirken unserer welschen Miteidgenossen am Lac Léman.

x-l

Eine Bündner Komponistin

Von der in St. Moritz lebenden Komponistin Anny Dalbert-Roth wurden in einem der kürzlichen Concerts de midi fünf Lieder und Kleine Stücke für junge Pianisten sowie sieben vertonte Mundartlieder wiedergegeben. (Verena Gohl, Gesang, Nini Berger, Cello, Aimée Leonardi, Klavier, G. Voellmy-Liechti, Klavier.)

Berichtigung der Handweberelliste in der Nummer 52

Da diese Liste telephonisch übermittelt wurde, wodurch sie eine Reihe von Fehlern enthielt, geben wir sie nochmals nach Kantonen geordnet richtig wieder:

Handweberei-Ateliers

Basel	Frl. Lotti Kramer, Schützenmattstr. 10, Basel
	Frl. Beatrice Schrenk, Gerbergasse 39/II, Basel
Bern	Frau M. Kündig, Egelgasse 62, Bern
	Frau V. Lehmann, Lerberstr. 18, Bern
	Handweberei Oberhasli, Innertkirchen
	» Schürch, St. Urbanstr. 56,
	» Langenthal
	» Geiger-Woerner, Ligerz am Bieler See
	» Vuille-Pestalozzi, Mont Bijou, Twann am Bieler See
	Frau M. Ueltschi-Pulver, Burgsteinstrasse, Wattenwil b. Thun
	Frl. Martha Schmutz, Wohlen-Bern
	Fam. Krähenbühl-Courant, Zäziwil
Glarus	Fam. K. Altmann-Leuzinger, Höfli, Engi
Graubünden	Tessitura di Val Poschiavo, Poschiavo
	Stüva da Tessanda Val Müstair, Sa. Maria
	Frau Parolini-Ruffini, Scuol
	Webstube Trin-Digg
	Frl. M. und J. Bezzola, Zernez
Luzern	Frl. Margrit Rösli, SWB, Wartensee/Sempach-Station
Tessin	Frau Marietta Caflisch, Bedigliora/Malcantone
	Frau Edith Naegeli, Brione ob Locarno
	Frau L. Sidler, Moscia-Ascona
Zürich	Kurt Wucher, Teppich-Handweberei, Dietikon
	BLIWIS, Blinden- und Invalidenwerkstätte, Winterthur-Elgg
	Genossenschaft Handweberei Zürcher Oberland, Bauma
	Frl. Lisbeth Brupbacher, Zugerstr. 10, Wädenswil
	Frl. Vera Denner, Zeltweg 40, Zürich 7/32
	Frl. Idy Meyer, SWB, Weinbergstr. 11, Zürich 1

Webschulen

Zürich	Heimatwerk-Webschule «Mülene», Richterswil

Handweberei-Material

Bern	Walter Arm, Weberei-Artikel, Biglen
Zürich	Jakob Rüegg, Spezialgarne für Handweberei, Tödistr. 52, Zürich 2/39

Redaktion:
Frau B. Wehrli-Knobel, Birmensdorferstrasse 426
Zürich 55, Tel. (051) 35 30 65
Telephon Pressepavillon Saffa (051) 27 79 76
wenn keine Antwort (051) 35 30 65 oder (051) 26 81 51
Verlag:
Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Präsidentin:
Dr. Olga Stämpfli, Gönhardhof, Aarau

Für Bettwäsche gibt es nichts Besseres als Leinen- und Halbleinen-Gewebe
Ultra-Bienna
wäscht zuverlässig

29

BETTY KNOBEL

Zwischen den Welten

ROMAN

«Dürfte man eventuell auch mitarbeiten, so im geheimen, an dieser aufstrebenden Zeitung? Oder handelt es sich um eine reine Männerangelegenheit?»

«Sachte, sachte! Du hast einen Siebzigjährigen vor dir, das will heissen: adagio, adagio! Hast du verstanden?»

«Ach, mit deinen siebzig Jahren, Grossvater! Du willst Komplimente hören, denn du weisst genau, wie lebendig und welch regen Geistes du noch bist! Ich muss immer wieder feststellen, dass die Männer eigentlich, entschuldige, viel eitler sind als die Frauen.»

«Frechdachs! — Also mitarbeiten will so etwas an unserer ernsthaften, von Männern gegründeten und redigierten Zeitung! Was soll ich dazu sagen? Da muss ich wohl den Herrn Chefredaktor fragen, weisst du! Neue Mitarbeiter gehören in sein Ressort!»

«Der Chefredaktor? Ist es jener, der mich beinahe vor die Türe stellte?»

«Jener ist es; suche keinen andern!»

«Er wird bestimmt schreibende Frauen überhaupt nicht akzeptieren. Der Typ des verbohrten, reichlich trockenen, humorlosen Junggesellen!»

«Halt! Falsch ‚getypt', vollständig falsch — mit deinem Typ, du, und dazu: typisch blumerisch! Da merkt man denn allerdings die Erziehung. Ein wenig modrig, wie? Pass auf, Meitli, bei uns weht ein anderer Wind als unten, dort im Tale zwischen den hohen Bergen, glaube mir!»

«Jetzt, Grossvater, muss ich rebellieren ...»

«Rebelliere!»

Doch schon sind sie beim Haus angelangt. Die Haushälterin Krättli erschrickt zur Sprachlosigkeit, als sie den Herrn mit einem Fräulein ankommen sieht, so spät abends noch. Doch nicht etwa zum Uebernachten? Was fällt ihm auch ein? Lieni Lenz hat die Gedankengänge der «getreuen Krättlin», wie er sie nennt, erraten und stellt ihr seine Enkelin vor.

«Ach, was, das glaube ich Ihnen nicht. Enkelin? Sie haben jetzt auf einmal eines Tages eine Enkelin! Bis jetzt hat nie jemand davon gesprochen, und Sie haben mir auch nie von ihr erzählt.»

«Phantasieloses Geschöpf! Gehen Sie kochen! Unser Besuchsgericht, wenn möglich! — Ist es möglich, Frau Krättli?»

«Ja, natürlich», brummt die Alte und watschelt leicht beleidigt ab.

«Darf der Besuch auch wissen, was für ein Gericht ...?»

«Aha, schon wieder blumerisch! Nein. Hier lebt man nicht auf Grund althergebrachter Erkenntnisse und sicher verankerter Erfahrungen. Hier wird der Pfad der Ueberraschungen und Wunder betreten. D'accordo?»

«Meinetwegen.»

Herrlich sind die Wälder der Heide. Der Duft sonnenheisser Harze entströmt ihnen in wogenden Wellen. Wo die Wiesen beginnen, vermischt er sich mit jenem des wilden Thymian. Es ist schön, mit Grossvater Lieni Lenz zusammen zu sein. Ein Stück Heimat, so ist es Katrina, hat sie hier aufgenommen, dieses Haus am Rand des Waldes, dieses Kinder- und Jugendland der Mutter, die sie nie gekannt.

An einem der Abende lässt Lieni Lenz nach der gemeinsamen Abendmahlzeit im selben Raum, in dem noch immer der Flügel steht, in dem Katrinas Mutter als junges Mädchen musizierte, arbeitete und glücklich war, die geliebte Tochter Ursina noch einmal zum Leben erwachen. Er ist seiner Enkelin dankbar, dass sie ihn in diesen vergangenen Tagen nicht, wiewohl es sie sehr danach verlangte, bald und viel von ihrer Mutter zu erfahren, zum Erzählen drängte.

Nun öffnet sich der Schrein wie von selbst.

«Ich führte», beginnt der Schriftsteller, «ein Zigeunerleben, war nirgends sesshaft, immer unterwegs. Mein Leben hat bestimmt recht verheissungsvoll begonnen, könnte man sagen. Ich war ein nicht allzu dummer Bursche, lernte leicht, faulenzte gern, drückte mich um Pflichten, die mich in der Zeit oder in der Freizeit allzusehr einzuengen schienen. Wie durch geheimen Zauber, sonderbar, gelang mir herrlich zeitweise die Gestaltung eines Motivs, wenn ich Worte gebrauchte oder Sätze formte. Ich schrieb mein erstes Feuilleton, meine erste Erzählung. Ich hatte Berufung und Beruf entdeckt und gefunden. Fast ein wenig zu rasch erklomm ich die Leiter literarischen Ruhms. An Ideen fehlte es mir nie. Phantasie hatte ich im Uebermass. Wenn es ums Schreiben ging, war ich der emsigste, ausdauerndste Schaffer. Ich lernte immer besser beobachten, hatte Blick und Nase für Schauplätze, Menschen, Schicksale, für die Gepflogenheiten und die winzigen Dinge, die Reaktionen dessen, was wir den «grauen Alltag» nennen.

(Fortsetzung folgt)

Liebe Leserin!

Wenn Ihnen das Feuilleton gefällt und Sie sich für den Erwerb in Buchform interessieren, so wollen Sie uns eine provisorische Bestellung zukommen lassen. Das Buch, das zirka 200 Seiten umfassen wird, kommt auf ungefähr Fr. 7.50 zu stehen. Wenn genügend Bestellungen eingehen, sollte die Herstellung bis ungefähr anfangs November möglich sein, so dass das Buch auf Weihnachten bereit wäre. (Siehe Bestellschein Seite 4.)

Emma Eichenberger zum 70. Geburtstag

Es sind noch nicht viele Jahre her, da sah man in der Industriegegend der grossgewordenen Stadt Zürich nicht selten eine eifrige Lehrerin inmitten einer Schar Mädchen und Buben, die sie zum grossen Teil an Länge überragten, die verkehrsreichen Strassen überqueren, um dorthin zu gelangen, wo Wiesen und Wald die Stadt umgürten, oder auch, um tiefer in ihr Inneres einzudringen, den Spuren ihrer Vergan-

genheit nachzugehen. Emma Eichenberger war eine begeisterte und begeisternde Lehrerin. «Wie kommen Sie nur als Frau, in dieser Zeit der Verwilderung und Verwahrlosung der Jugend, mit so grossen Mädchen und Buben zurecht?» wurde sie oft staunend gefragt. Man bekam darauf ein Lachen zu hören. So etwas gab es für Emma Eichenberger schlechthin nicht. Sie liebte jedes einzelne dieser Kinder, sah in ihrer gelegentlichen Entgleisung die verborgene Not der Jugend und suchte dieser zu wehren. Emma Eichenberger glaubte, ohne je zu wanken, an das Gute in jedem Menschen und verstand es, diesem den Weg frei zu machen. Sie stellte Vorbilder auf, an der sich die Jugend zu orientieren vermochte, begeisterte sie für alles Gute und Schöne und stand — heute dürfen wir es wohl sagen — in ihrem ganzen Sein und Tun selber als bestes Vorbild inmitten dieser Jugend, die ihr mit rührender Liebe und Darkbarkeit anhing.

Der Lehrerberuf ist wohl einer der segensreichsten, den die Welt zu vergeben hat, wenn man auf diese Art in der Schulstube wirkt. Artikel in der Schweizerischen Lehrerinnenzeitung über Neugestaltung verschiedener Unterrichtsfächer, das Schülergespräch, Dramatisierung usw. zeigen, dass sich Emma Eichenberger stets mit allen neueren Bestrebungen auf dem Gebiete des Unterrichtes auseinandersetzte. Nicht umsonst sehen wir sie denn auch in verschiedenen, in der Stille arbeitenden Kommissionen tätig, so unter anderem während langer Jahre in der Pädagogischen Vereinigung des Lehrervereins Zürich, deren Ehrenmitglied sie geworden ist. Und, da sich Emma Eichenberger in ihrer weitsichtigen Art nicht nur für das Wohl des Kindes einsetzte, sondern am Kampf der Frau und Lehrerin um Gleichberechtigung ebenfalls warmen Anteil nahm, begegnen wir ihr auch bald schon im Vorstand des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. 1940 anvertraute man ihr dessen Präsidium, das sie während mehr als zehn schicksalsschweren Jahren auf ihren Schultern trug.

Rings um unser Land tobte der Krieg. Wir erlebten den Zusammenbruch einer zivilisierten Welt, das Ueberhandnehmen von Unkultur, Unmenschlichkeit, Angst. In dieser Zeit der inneren und äusseren Not, entfaltete Emma Eichenberger ihr ganzes initiatives, weitsichtiges und warmherziges Wesen, stellte sie sich voll und ganz in den Dienst derer, die des Beistandes bedurften. Es waren ihrer viele. Mit Hilfe ihrer Mitarbeiterinnen rief sie — um nur einiges zu nennen — die Kolleginnen zu einer Sonnenblumenaktion auf. Resultat: Im ganzen Schweizerland begannen in einer Zeit der Dunkelheit goldene Sonnen zu leuchten. 864 Schulklassen lieferten zusammen 1200 kg Sonnenblumenkerne an das Eidgenössische Kriegsernährungsamt. Auf Schloss Schwandegg sowie im Toggenburg wurden Lager eingerichtet, wo Emigrantenkinder, erholungsbedürftige Schweizer Kinder, Verdingkinder trotz Krieg und Elend einen glückhaften Sommer verbringen konnten, und in der herrlich gelegenen Manorfarm am lieblichen Thunersee wurde 200 körperlich entkräfteten und seelisch zermürbten Lehrerinnen aus 14 Ländern die Möglichkeit geboten, sich zu erholen, über alle zerschlagenen Brücken hinweg neu miteinander in Beziehung zu treten und damit den Glauben an den Menschen wieder zu finden. Was das in jener Zeit bedeutete, vermögen wir heute kaum mehr zu ermessen. Dass es noch Hände gab, die sich einem in grösster Not entgegenstreckten! Dass da ein Ort war, wo man einzig den leidenden Menschen sah und sich zu ihm neigte! Wir ahnen aber auch kaum mehr, was für Schwierigkeiten sich einem solchen Hilfswerk entgegenstellten.

Emma Eichenberger, damals Präsidentin des Schweizerischen Lehrerinnenverbandes, der diese unvergessenen Hilfsaktionen in grosszügiger Weise finanzierte, besass die Zähigkeit des Durchhaltens, des nicht Zurückschreckens. Hunderte von Briefen wurden von ihr geschrieben, hunderte von Begegnungen veranlasst. Dazu betreute sie in ihrem eigenen Heim eine Schar Kinder, die durch den Krieg ihr Zuhause verloren hatten, versah an ihnen durch Jahre in vorbildlicher Weise Mutterstelle.

Ich wüsste nichts, was das Kind und sein Wohl angeht, an dem Emma Eichenberger nicht tätigen Anteil genommen hätte. So war es kaum verwunderlich, dass sie sich, als Walter Robert Corti nach einem internationalen Kinderdorf rief, begeistert an seine Seite stellte. Emma Eichenberger sitzt heute nicht nur im Stiftungsrat des Wirklichkeit gewordenen Kinderdorfes in Trogen, ihr ganzes Herz ist dort daheim. Wir begegnen in ihrer eigenen Stube immer wieder Zöglingen von dort, die sich nun auf einen Beruf vorbereiten. Sie haben in Emma Eichenberger eine warmherzige, verständnisvolle Mutter gefunden, kehren immer wieder bei ihr ein.

Wirklich, ich wüsste nichts zu nennen, was das Wohl des Kindes betrifft, dem sich Emma Eichenberger nicht mitfühlend und mitschaffend zugewandt hätte. So sehen wir sie auch als geschätzte, verantwortungsbewusste Mitarbeiterin in Kommissionen, die sich um die Förderung des guten Jugendbuches bemühen, wir erlebten, wie sie sich in ihrem «Ruhestand» auf den Unterricht mit Blinden umstellte, um einem lebenshungrigen kleinen Menschenkind, das die Sonne sucht und sie nicht sehen kann, den Weg in die Helligkeit zu bahnen.

Das ist Emma Eichenberger.

Vieles blieb in dieser Betrachtung ungesagt. Erwähnen muss ich noch die Freude und Selbstlosigkeit mit der sich Emma Eichenberger neuerdings für die Schul-Schau an der Saffa einsetzte. Wo sie angreift, tut sie es auch heute noch mit Begeisterung und ausserordentlichem Geschick.

Wir haben uns oft gefragt, woher eine Frau die Kraft nimmt, eine so ungeheure Arbeitslast — 46 Jahre strenger Schularbeit, daneben das zusätzliche Wirken auf verschiedensten Gebieten — zu tragen, ja scheinbar spielend zu bewältigen. Nie hörte man Emma Eichenberger klagen, sie schien überhaupt nie müde zu sein. Zugegeben, sie verfügte über eine gesunde Natur, aber das half nicht allein. Was ihr ganzes Lebenswerk durchsonnte, blieb, neben der tiefen Liebe zu aller Jugend, dem unerschütterlichen Glauben an das Gute im Menschen, ihr goldener, tapferer Humor. Er war es, der das Lebenswerk Emma Eichenbergers trug und auch denen, die mit ihr zusammen arbeiteten, zum unversieglichen Jungbrunnen und Kraftspender wurde.

Am 16. September darf Emma Eichenberger ihren 70. Geburtstag feiern, eine jener tapferen Frauen, die ihr Leben in den Dienst der Allgemeinheit stellten und damit zum Segen für viele geworden sind. Im Namen aller, die an diesem Tage dankbar und in Verehrung an sie denken werden, grüssen wir Emma Eichenbreger und wünschen ihr von Herzen weiterhin Gesundheit und Tatkraft zu frohem Wirken, denn immer wird sie sich wieder vor Aufgaben gestellt sehen. Das Leben ist ja so reich daran für den, der sie erkennt. *O. M.*

Der Meitli-Tag

Rund 12 000 Mädchen im Alter von 12—20 Jahren waren dem Rufe der Saffa gefolgt, und fanden sich zum erstmalig durchgeführten Meitlitag, dessen Wiederholung in anderer Form gewiss begrüsst würde, am Zürichsee ein.

Auf dem Festplatz wartete Willi Gohl mit einer Schar der Töchterschule und einem Schülerorchester. Trompetenstösse verkündeten den Beginn der kleinen Feier, die von Gemeinschaftsgliedern und Darbietungen einer Gymnastikgruppe der Töchterschule umrahmt war.

Das Leben liegt gleich einem unbestellten Acker noch vor Euch!

Mit grosser Aufmerksamkeit folgten die vielen Mädchen jeden Alters den Ausführungen der bekannten Jugendschriftstellerin Olga Meyer, die sich mit folgenden herzlichen Worten an die Jugend wandte:

«Willkommen, ihr Mädchen und Töchter an der frohen, reichhaltigen Schau am blauen Zürichsee, an der Saffa, dem gemeinsamen Werke vieler Hände und Köpfe, die beredtes Zeugnis ablegt vom Leben und Wirken der Schweizer Frau daheim in der Familie, im Beruf, in der Oeffentlichkeit.

Sicher seid Ihr bereits der Linie entlang gegangen, der breiten, einladenden Strasse mit den leuchtenden Wandbildern. Seht sie Euch noch einmal richtig an, denn sie sind es, ihre Bilder, die wie Blitzlichter in die Vergangenheit zünden und uns Frauen vor Augen stellen, die mutig taten, was ihnen das Herz zu tun auftrug, sich selber treu, bis zum Ende, keine Anfechtung, keine Mühe scheuend, und die zu Bahnbrecherinnen und damit zum Segen für viele geworden sind.

Auch Ihr seid Frauen, werdende Frauen, liebe Mädchen und Töchter. Das Leben liegt gleich einem unbestellten Acker noch vor Euch und wartet auf die Aussaat. Es wartet darauf, was ihr daraus machen werdet, jede einzelne an ihrem Platz.

Seht Euch in der Saffa um, haltet Augen und Herz offen. Sie zeigt Euch in bunter, froher Schau die reichen beruflichen Möglichkeiten, die sich Euch Mädchen von heute bieten. Stellt Euch das Rüstzeug vor Augen, das zu einer guten Mutter, einer verständnisvollen Erzieherin ihrer Kinder gehört, und das möchtet Ihr doch alle in erster Linie werden, und da habt Ihr recht.

Die Saffa weiss aber auch, dass das Leben der heutigen Frau vielfach ein doppelberufliches ist, und dass Ihr Euch darauf zu besinnen habt, was Ihr werden, welchen Beruf Ihr wählen sollt. Seht Euch richtig in den Hallen der Saffa um. Ihr werdet die Bäuerin, Gärtnerin, die Krankenschwester, Apothekerin, die Lehrerin, Bürolistin, die Frau in der Textilindustrie, als Künstlerin und in vielen anderen Berufsgattungen antreffen. Ihr werdet vor dem Kinderland stehen bleiben und staunen, in welch lieber, verständnisvoller Art da die Buben und Mädchen unterhalten und beschäftigt werden. Ihr werdet vor der Pouponnière Halt machen und den Kleinsten der Kleinen zulachen. Ihr werdet Einblick bekommen, auf welche Art man sie am besten und zweckmässigsten betreut, dass sie sich wohl fühlen, an Körper und Seele richtig gedeihen. Man wird Euch überall bereitwillig darüber Auskunft geben, wie und wo man sich in diesen verschiedenen Berufen ausbilden kann, denn alles muss gelernt sein. Nur das was gründlich erlernt wurde, erledigt man später spielend, und es macht einem immer Freude. Halbes Können befriedigt nie. Reich und gross und vielgestaltig tut sich Euch, liebe Mädchen und Töchter, das Leben hier an der Saffa auf. Welche Möglichkeiten, sich zu entfalten! Was für Aussichten, etwas zu erreichen, etwas leisten zu können! Sie bestand nicht immer. Noch vor hundert Jahren galt es für ein Mädchen eine Schande, zu studieren. Töchter durften, wenn es die Verhältnisse nur einigermassen gestatteten, überhaupt keinen Beruf ergreifen, weil sich das für ein Mädchen aus guter Familie nicht schickte. Auf die sogenannten «Fabriklerinnen» sah man mit Hochmut hinab.

Die Welt hat sich gewandelt! Das Mädchen ist aus der Wohnstube, in der es lange Zeit festgehalten war, ausgebrochen. Frauen, bekannte und unbekannte, haben in hartem Kampfe die Welt erobert, haben freie Bahn geschaffen für junge, drängende Kräfte, die nach Betätigung rufen. Dieses Erbe übergeben sie Euch, Ihr jungen Schweizerinnen, damit Ihr daran weiterbaut. Es ist ein Erbe, das verpflichtet!

In wenigen Jahren werden bestimmt auch Frauen wählbar sein und in Amtsstellen sitzen. Wer weiss, vielleicht ist auch die eine oder andere von Euch, die ihr heute Euren Saffa-Festtag feiert, dabei.

Liebe Mädchen und Töchter, ich möchte, ich könnte es Euch so recht warm, ja unverlierbar ans Herz legen, dass, was für einen Beruf Ihr auch ergreifen, wohin Euch das Leben auch stellen möge, alles davon abhängt, wer Ihr im Grunde Eures Wesens seid.

Ihr habt viele Fesseln abgeschüttelt, die Generationen noch festhielten, seid freier geworden, bestimmt selbst. Wer aber bestimmen will, der muss auch die Verantwortung tragen. Er ist verantwortlich dafür, was er aus seinem Leben, aus sich selber macht.

Ich weiss, Ihr alle sucht das Gute, schaut aus nach Vorbildern, denen Ihr nachstreben wollt. Möchten es Vorbilder sein, wie Ihr sie hier an der Saffa findet, die Euch auf einen Höhenweg, den Weg der helfenden Tat weisen und nicht in den Sumpf des Scheins, der inneren Leere führen.

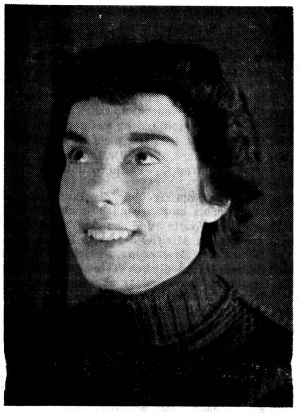
Vergeudet Euch nicht an Minderwertiges, liebe Mädchen und Töchter. Scheut den Weg der Anstrengung und der Selbsterziehung nicht. Es lohnt sich und macht glücklich, ein Ziel das man sich gesteckt hat, zu erreichen. Es lohnt sich auch, seines Bruders Hüter zu sein.

(Fortsetzung folgt)

Claire Rufer, Bern, Vizepräsidentin der Saffa-Baukommission, verantwortliche Architektin für das Modekarussell und die Halle «Modegewerbe», die Wohnausstellung im Saffa-Turm.

Frau Marion Roemer, Zürich, Hostess des Club-Pavillons, deren Betreuung die Fachgruppe Besinnung/Erholung an der Saffa anvertraut war.

Regula Streuli, Mitarbeiterin des Saffa-Pressechefs, Frau Paula Maag, Mitarbeiterin der Gestalterin der grossen Gruppenausstellung «Lob der Arbeit», Frau Dr. Bohren



Doris Christen auch sie Mitarbeiterin im Saffa-Pressefoyer, gelegentliche Mitarbeiterin unseres Blattes

Der an der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Verbandes der Berufs- und Geschäftsfrauen vom 27 April 1958 gehaltene Vortrag von

Dr. iur. Helene Thalmann-Antenen, Fürsprech in Bern

Ist die Schweizer Frau rechtlich schlechter gestellt als die Frauen anderer Staaten?

wird vom Schweizer Frauenblatt als Separatdruck, 24seitig, herausgegeben. Bestellungen sind zu richten an die Administration SCHWEIZER FRAUENBLATT, Winterthur, Postfach 210, mittels untenstehendem Bestellzettel

Die Unterzeichnete bestellt

..... exemplare Sonderdruck **«Ist die Schweizer Frau rechtlich schlechter gestellt als die Frauen anderer Staaten?»** von Dr. iur. Helene Thalmann-Antenen, Fürsprech in Bern, zum Preise von 80 Rp. per Exemplar + Porto.

Name und genaue Adresse der Bestellerin

.....

.....

BUFFET HB ZÜRICH R. Cerchiari-Bär

grosszügig in der Leistung — bescheiden in der Berechnung

Aus der Citrone

Citronenessig *Citrovin* | Citrovin-Mayonnaise *Mayonna*

Citronensaft im Sprayfläschli *Lemosana*

Heute in der SAFFA:

um 17 Uhr im Theater:

Im Rahmen der Veranstaltungen der Schweizerischen Berufsverbandes für Tanz und Gymnastik: Grete Luzi, Zürich: «Bewegungsentwicklung auf der Grundlage der rhythmischen Gymnastik.»

Um 18 Uhr im Club-Pavillon: Hausmusikgruppe der Schola Cantorum Basilensis, Basel, «Hausmusik aus alter Zeit».

Im Theater um 20.30 Uhr: «Ippolito» gespielt von Künstlern der Radio della Svizzera Italiana, Regie: Carlo Castelli (s. letzte Nummer).

Die volkstümliche Veranstaltung zum Appenzellertag «Frau ond Maa», Volksleben, Brauchtum, Trachten in bunter Reihenfolge wird um 16 und um 20 Uhr in der Festhalle durchgeführt.

Um 20.15 Uhr im Gottesdienstraum (s. Nr. 51) letzte Geistliche Abendmusik: Heinz Huggler, Tenor, Erika Hauri, Orgel, Singkreis Zürich, Leitung Willi Gohl.

Zum letztenmal **Jugend-Dancing um 20 Uhr** Alkoholfreies Restaurant. Dazu die Reihe der an diesem letzten Saffa-Samstag gebotenen Vorträge über Frauenberufe im Kinoraum «Lob der Arbeit».

Radiosendungen für die Frauen

vom 14. September bis 20. September 1958

Montag, 15. September. 14.00: Notiers und probiers. Konfitüren. Das Rezept der Chefin. Gesunde Kost. Was möchten Sie wissen? — Dienstag, 14.00: Neue Kinderbücher. Hinweise und Proben. — Mittwoch, 14.00: Frauenstunde: Frau Rath Goethe; 20.30: Die Frau von gestern — die Frau von heute. Wie es in Europa aussah, als die Frauenemanzipation begann. — Freitag, 14.00: Die halbe Stunde der Frau. 1. Säuglingspflege. 2. Volksbildungsheim oder Haushaltungsschule. UKW: 20.00: Kleine Staatskunde für Schweizerinnen. (20.) Staatsbürgerliche Verantwortung. — Samstag, UKW: 21.45: Saffa-Orgelkonzerte.

Maestre ticinesi alla scuola della SAFFA

Le maestre delle nostre scuole per la Saffa hanno esplicato un'elogiosa attività. Sono infatti le loro allieve, quelle sopratutto delle Scuole Professionali di Lugano, Locarno, Bellinzona, Biasca, che hanno eseguito i costumi traditionali e allegorici per la leggenda «La Filatrice e il Marcante» rappresentata alla Scala delle Feste della Saffa la sera delle Giornata cantonale Ticinese; sono ancora quelle loro allieve che, sotto così esperta guida, hanno cucito i modelli di alta moda creati dalla nostra geniale sarta luganese Elsa Barberis e presentato al Concorso «Domani saremo cittadine svizzere» i bei vestiti di loro confezione ottenendo diversi ambiti premi e sopratutto il primo premio per la sartoria, vinto da una giovanetta di Ascona ex allieva della Scuola Professionale di Locarno.

Le insegnanti ticinesi, tuttavia, hanno voluto dare alla Saffa un saggio delle loro abilità come docenti e del valore dei metodi impiegati nelle scuole del Ticino. Infatti la signorina Maria Balmelli, apprezzata maestra di modellatura e sartoria delle Scuole Professionali di Lugano, presentò nell'aula annessa al Padiglione della Scuole della Saffa, una interessantissima lezione: Come nasce un vestito riscuotendo numerosi consensi e approviazioni dal foltissimo pubblico presente cui essa mostrava l'applicazione di un metodo nuovissimo di modellatura. Al Padiglione della Scuole un'altra delle nostre brave maestra diede saggio essa pure delle sue abilità: La siga Cleis-Vela di Ligornetto (titolare di una classe molto conosciuta anche nel Ticino per l'originalità dei lavori che vi si eseguiscono) presentò una lezione assai nuova e interessante cui convenne pure folto pubblico di ammiratori.

La lezione della M. a Cleis-Vela s'intitolava: Materiale di fortuna: Ponte fra casa e scuola. Io stessa ebbi, nel corso della mia permenenza alla Saffa, la fortuna di assistere a questa interessantissima lezione di cose che la nostra brava insegnante ticinese impartiva a un gruppo di signorine maestre o future maestre di Zurigo. Ne ricevetti un'impressione veramente indimenticabile. Come quella del resto che ricevette, dinnanzi a un auditorio così intimidente, la buona nostra docente abituata agli scolaretti e alle bimbette della scuoletta di Ligornetto. Quelle allieve... di un pomeriggio, dimostrarono subito il loro grande interesse e già entrando nell'aula, le future maestre e quelle donne già insegnanti, lasciarono subito capire il loro entusiasmo guardando la bella serie di arazzi che ornavano le pareti della scuola. E certamente esse si chiedevano come fosse possibile, con il semplice materiale che la loro collega del sud aveva portato con sé, riuscire cose tanto attraenti. Pure quel materiale era lì sui banchi a loro completa disposizione e si trattava di muschio, corteccia, penne piume, foglie fiori secchi, un campionario di comune carta da tappezzare, barattoli di colla, cartoncini multicolori. La Maestra Cleis-Vela, mi confidò più tardi, che anzitutto si senti imbarazzata per la lingua da impiegare. Quale delle nostre tre nazionali per eseguire una lezione veramente... svizzera? Essa risolse il problema usandole tutt'e tre; ma specialmente il francese poiché ben sapeva che l'avrebbero tutti capita. Dapprima essa mostrò come quel materiale tanto semplice poteva diventare ausilio felice per delle lezioni di cose e anche molto più complicate come quelle d'arimetica, per esempio. Ed ecco un volo di tre decine di rondini, una casellina dell'abbaco fatta con francobolli, una dozzina di fazzoletti minuscoli ma di vera stoffa, un «peso netto» di legna di bosco eseguito proprio con legna di bosco...

Le allieve... prendevano nota febbrilmente, approvavano con entuasiasmo la presentazione che domani, nelle loro scuole, avrebbe certo interessato i loro allieve quanto esse si sentivano quel giorno interessate. (Il pubblico, dall'alto delle vetrate disposte a anfiteatro e da cui, grazie all'ausilio dei microfoni che portavano la voce dell'insegnante, poteva seguire tutta la lezione, si dimostrava altrettanto consensiente.) Anche noi, profane in materia, eravamo veramente entusiaste per la nuova e originale presentazione didattica della maestra ticinese.

Essa passò poi alla spiegazione di quei famosi arazzi che all'entrata, avevano tanto ritenuto l'attenzione delle . . . allieve. — Non sono soltanto un ornamento per i muri delle aule — disse la M. a Cleis-Vela. — Sono pure destinati a servire di complemento a una o diverse lezioni da impartire nella scuola. — Infatti c'erano sui muri degli arazzi che rappresentavano le 4 Stagioni dell'anno e destinati ai più piccini. Erano vere spighe per il mese di luglio: un albero nudo di vera corteccia per quello dia novembre. Poi un Presepio con la Madonnina vestita i stoffa vera color azzurro, un Bambinello che dormiva in una vera greppia di paglia, un asinello di vera pelle . . . per dicembre, naturalmente. Poi un altro arazzo spiegava i 4 punti cardinali di Stabio, la storia delle streghe e altre fantasie gentili.

Le allieve già maestre e le future insegnanti si accinsero poi, sotto la guida della sig. a Cleis-Vela (vera artista nel suo genere che poi è moglie di pittore e madre di scultore assai reputati nel Ticino) ad eseguire loro stesse un arazzo del genere. E naturalmente servendosi del materiale . . . . naturale, direttamente giunto dai boschi e dai prati del Mendrisiotto. Ne vennero lembi azzurri di cielo e di prato verdeggiante su sfondi ideali di tinte dolcissime. Poi (con muschio e corteccie di alberi ticinesi) casuccie e zoccolette, barche in miniatura e gerle colmate di fresche erbet, te e fiorellini. Il tutto componeva un quadretto gentile che le allieve portarono seco a lezione finita e che domani farà bella mostra di sé in un'aula delle scuole di Zurigo o di altra località in riva al bel lago omonimo.

Altre di quelle graziose cosette, che le signorine benevolmente prestatesi come allieve della nostra brava maestra ticinese eseguirono poi sotto la sua oculata guida in quelle tre ore e mezza di lezione, rimangono tuttora sulle pareti delle scuola della Saffa. Come il bel modello di vestito sapientemente drappeggiato che le scolare della M. a Maria Balmelli di Lugano avevano eseguito al mattino nella stessa aula e davanti a eguale consenso di un pubblico altrettanto folto. Val la pena che i visitatori del Padiglione della Scuola alla Saffa se ne soffermino dinnanzi qualche istante . . . Sono semplici prove del buon gusto, della praticità, della genilità anche che le allieve delle scuole ticinesi, per opera di maestre validissime e di provato merito, porteranno seco nel futuro, in qualsiasi regione esse vivranno, e per tutta la vita. Per la loro felicità e il loro futuro benessere.

Elsa Franconi-Poretti

Der Kanton Basel spielt im SAFFA-Theater

Der Kanton Basel hat seine Aufführung unter den Titel «Laterna Magica» gestellt. Baselland brachte «Ein Abend im Schloss Ebenrain», ein Spiel von Gertrud Lendorff, während Baselstadt die Tanzpantomime «Salle d'attente» von Marie-Eve Kreis darbot. Die beiden Inszenierungen verband die an zwei Klavieren gespielte Suite «Scaramouche» von Darius Milhaud.

Der Abend zeigte den interessanten Versuch, das Thema des Verführers, der seinen Opfern die Erfüllung der geheimsten Wünsche vorgaukelt, in zwei Kunstgattungen und in zwei Zeitepochen darzustellen. Schauspiel und Tanz, Rokoko und die Moderne stehen sich gegenüber.

«Ein Abend im Schloss Ebenrain» bietet einen Einblick in das Leben einer adligen Baslerfamilie, die von dem Magier Graf Cagliostro besucht wird. Dieser geheimnisvolle Zauberer weckt in jedem die verborgenste Sehnsucht: In der Hausherrin den Traum von einer romantischen Liebe, in dem Dienstmädchen den Wunsch nach einem eigenen Haus und in dem Pächter den Gedanken an eine Farm in Amerika.

«Salle d'attente» führt aus der häuslichen Geborgenheit des ersten Spiels in die nüchternen, grossen Hallen eines modernen Bahnhofes. Beziehungslos sitzen die Wartenden sich gegenüber, bis der Verführer auftritt. Was im Rokokostübchen die lieblichen Cembalotöne untermalten, wird hier von einer gefährlich lockenden Musik begleitet: Der Magier zieht die Menschen in seinen Bann, fast willenlos folgen sie seinem Tanz, lassen sich von ihm an den Abgrund ihrer Wünsche führen. Während die Figuren des Schlosses Ebenrain sich wieder in der Realität auffangen, die Verführung als lockendes, unwirkliches Blendwerk erkennen, sind die Tänzer dem Zauberwerk hoffnungslos verfallen und werden von ihren Wunschvorstellungen verschlungen. Wohl sitzen sie wieder wie zu Beginn auf ihren Bänken, aber leerer und ausgebrannter als zuvor, als seien sie von einem tödlichen Hauch berührt worden.

Das Rokokospielchen ist leicht, heiter, in launigem «Baseldütsch» gesprochen und hebt sich von einem zarten, reizenden Kulissenhintergrund ab. Die Tanzpantomime zeigt das Unpersönliche (Wartsaal) die Kontaktlosigkeit unserer Zeit (die Figuren warten allein, zu zweit) und die damit verbundene Gefahr, den schillernden Verlockungen zu erliegen. Dadurch kommt zum Ausdruck, dass sowohl früher wie heute die Menschen unerfüllten Wunschträumen nachhingen. Aber uns Modernen fehlt eine gewisse Selbstbeherrschung, ein Sich-wieder-Auffangen-Können, wir lassen uns leichter in den Abgrund locken.

So folgten die Besucher mit grossem Interesse dem anmutigen, natürlichen Agieren der Schauspieler und bewunderten im zweiten Teil die auf der klassischen Ballettechnik aufgebaute Ausdruckskraft der Tänzer.

D. Chr.

Wieder eine Frau am rechten Platz

P. G. An der Jahresversammlung der Schweizer Guttempler im Kirchgemeindehaus am Hirschengraben in Zürich, ist eine besondere Wahl erwähnenswert. Frau E. F. Graeter, Basel, wurde auf den vakanten Sitz für Frauenfragen von vorgenannter Oganisation bestimmt. Sie hat während der Aktion «Gesundes Volk» 1957, zum Teil fast die ganze Aufklärungszeitung gleichen Namens geschafft. Das ist recht so, wieder eine Frau am rechten Platz. Schon viele Jahre arbeitet Frau Graeter im Guttemplerorden mit. Der Guttemplerorden hat übigens schon seit seiner Gründung in Amerika der Frau das gleiche Recht wie dem Manne eingeräumt. Es war dieses Jahr erfreulich, die Weltverbundenheit dieser Organisation festzustellen, waren doch die Weltvorsteherin des Jugendwerkes, Frau Blomkuist, Holland, das gut deutsch sprechende Fräulein Jazrawi aus dem Irak, Frau Biel und Gemahl, aus Hamburg, der Grossekretär der deutschen Guttempler, nebst vielen Begleitern aus unserem nördlichen Nachbarland, auch Rektor Huffmann aus Essen, dem Leiter des Bezirkes Rhein/Ruhrgebiet, aus England dessen Landes-Zentralpräsident, Peet, Herr Hämäläinen aus Finnland, von den franco-belgischen Guttemplern Herr Tscherter (Hüningen), aus Basels Dreiländerecke. Alle waren des Lobes voll über die Arbeit der Schweizer Freunde. Herr Biel aus Deutschland erwähnte, dass wir eine gute Alkoholgesetzgebung hätten, aber von unsern Behörden zu wenig finanzielle Unterstützung bekämen. Er hatte sehr recht, denn es wäre vonnöten, wenn man nur die allerdringlichsten Aufgaben erfüllen möchte. 60 000 Alkoholkranke in der Schweiz und die Ausgabe von einer Milliarde für alkoholische Getränke machen einen Kommentar überflüssig. Für Mutterschafts- und Invalidenversicherung u. a. m. ist man anscheinend nicht imstande, die nötigen Mittel aufzubringen. 1959 wird die Landeshauptstadt, die ihr Kantonswappen in lebender Form in ihren Mauern beherbergt, die Delegierten begrüssen.

Wie ich aktive Stimmrechtlerin wurde

(Schluss)

Wie viel neuer Kämpferwillen floss einem zu aus der Begegnung mit Frauen wie Gertrud Bäumer, Elisabeth Lüders, Adèle Schreiber, Margeres Corbett-Ashby, Jane Adams, Rosa Manus, Miss Hencker aus Canada, der glanzvollen Rednerin Maître Vérone, der charmanten Mme Malaterre einer Duchesse d'Uxès sowie mit den mutigen Vertreterinnen Polens, der Tschechoslowakei, Jugoslawiens, Bulgariens, Indiens und andern aus nordischen, südlichen und östlichen Ländern, nicht zu vergessen die mutige Emilie Gourd, Frau Dr. Leuch, Dr. Jeanne Eder-Schwyzer, Frau E. Vischer-Alioth und viele andere mehr.

Die erste Abstimmung über die Einführung des Frauenstimmrechts im Februar 1920 mobilisierte alle befürwortenden Kräfte rund um den zürcherischen Stimmrechtsverein. Mir fiel der harte Boden des Bezirkes Bülach zur Beackerung zu. Ich sass in rauchigen Beizen im friedlichen Tête-à-tête mit wichtigen Gemeindevätern und trank sauren Landwein mit ihnen. Ich spielte meinen Trumpf aus — ganz weiblich, ja nicht kämpferisch. So liess sich mit ihnen reden. Ich sass auf Feldern während der Vesperpause, ass ein Stück Brot mit den Leuten, trank aus der Mostflasche und redete — nicht über Stimmrecht, sondern über die kameradschaftliche, gemeinsame Arbeit, über gemeinsame Sorgen, aber auch über gemeinsame Freude am Erfolg, über die Verbundenheit von Bauer und Bäuerin und dass so schon die volle Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau begründet sei. Dass wir alle schliesslich nicht nur im eigenen Haus, sondern im grossen, gemeinsamen Schweizerhaus wohnen und auch dafür gemeinsam die Verantwortung tragen, nahmen sie am Schluss recht beifällig auf. Vor einer Männerpersönlichkeit allerdings wurde ich gewarnt. «Vorsicht, der wirft Sie die Treppe hinunter!» Ich wagte es trotzdem, meinen Besuch zu unternehmen. Mit etwas Herzklopfen allerdings. Resultat — ich flog nicht etwa rücklings die Treppe hinunter, sondern wurde mit einem Maximum schweizerisch-bülacherischer Höflichkeit hinausgeleitet. In meinem angeborenen Optimismus glaubte ich, den Bezirk Bülach zum Stimmrecht bekehrt zu haben. Niemand war dagegen. Hatten sie mir nicht alle freundlich zugelächelt? «Ja, wänn's alli eso meintid, wär's scho rächt.» Das tun wir ja. Das war vor fast 40 Jahren. Wir kämpfen immer noch. Wir kämpfen weiter; denn wir werden siegen. Gerechtigkeit siegt immer, auch wenn es etwas lange dauert.

H. Forrer-Stapfer

Politisches und anderes

Zum Fernost-Konflikt

Während die kommunistischen Kanonen die national-chinesische Insel Quemoy beschiessen und die amerikanische Flotte in der Formosastrasse patrouilliert, richtete der sowjetische Ministerpräsident Chruschtschew eine persönliche Note an Präsident Eisenhower, in welcher er sich mit der Lage im Raum von Formosa befasste. In seinem Schreiben bezeichnete Chruschtschew die Aktionen der Vereinigten Staaten als eine offene Provokation .Die Sowjetunion wird jeden Angriff auf die Volksrepublik China als Angriff auf die Sowjetunion betrachten. Chruschtschew schlägt vor, die Lage im Rahmen der UNO zu prüfen. Gleichzeitig gab der Ministerpräsident der chinesischen Volksrepublik Tschu Enlai über Radio Peking eine Erklärung ab über die Bereitschaft der Chinesischen Volksrepublik mit den Vereinigten Staaten Verhandlungen über die Formosa-Krise zu führen. Diese Verhandlungen auf Botschafterebene sollen in Warschau geführt werden.

Der Vorschlag zur Verhütung vor Ueberraschungs-Angriffen

Die Vereinigten Staaten ersuchten die Sowjetunion um eine Antwort auf ihren Vorschlag, dass in Genf technische Besprechungen über die Mittel zur Verhinderung von Ueberraschungsangriffen geführt werden sollten.

Neue Initiative Bonns zur Wiedervereinigung Deutschlands

Die deutsche Bundesrepublik hat am Dienstag die vier ehemaligen Besetzungsmächte — die Vereinigten Staaten, die Sowjetunion, England und Frankreich — in Noten aufgefordert, in einer gemeinsamen Kommission Vorschläge für die Wiedervereinigung Deutschlands auszuarbeiten.

Demokratischer Wahlsieg im Staate Maine

Die Wahlen im amerikanischen Staate Maine vom Montag, die gewöhnlich ein Barometer für die Novemberwahlen im ganzen Lande sind, haben den Demokraten grosse Hoffnungen gegeben, dass sie die Mehrheit im Kongress behalten können. Die Demokraten haben den Sitz im Senat, den Posten des Gouverneurs und zwei der drei Sitze im Repräsentantenhaus erhalten. Präsident Eisenhower betrachtet den Sieg der Demokraten als eine unbestreitbare Niederlage seiner Partei.

Ausbootung Bulganins

Die Agentur TASS gibt bekannt, dass das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion beschlossen hat, Bulganin, dem früheren Ministerpräsidenten, seiner Funktionen als Mitglied des Präsidiums des Zentralkomitees zu entheben.

Der Beitritt Marokkos und Tunesiens zur Arabischen Liga

Wie aus der Mitteilung des Generalsekretärs der Arabischen Liga zu entnehmen ist, haben Tunesien und Marokko beschlossen, der Arabischen Liga als Vollmitglieder beizutreten.

Der Staatsbesuch des griechischen Königspaars in der Schweiz

Der König von Griechenland, Paul, und Königin Friederike, sind am Mittwoch zu einem dreitägigen offiziellen Besuch in Bern eingetroffen. Am gleichen Tag, nachmittags fand im Bundeshaus der offizielle Empfang der königlichen Familie durch den Gesamtbundesrat statt. Bundespräsident Holenstein und König Paul tauschten Ansprachen aus.

75 Jahre Verein Schweizer Presse

Vergangenes Wochenende feierte in Bern der Verein der Schweizer Presse ihr 75jähriges Bestehen.

Ferien für bedürftige Hausfrauen

Frau Anderfuhren-Lüscher (Meiringen), die kürzlich gestorben ist, hat ein Legat im Betrag von Fr. 5000.— zwecks Aeuffnung eines Fonds für «Ferien für bedürftige Hausfrauen» vermacht.

Abgeschlossen: Donnerstag, 11. September 1958.

cf

An unsere Leserinnen!

Unser Feuilleton «Zwischen den Welten» von Betty Knobel soll, sofern genügend Bestellungen eingehen, in Buchform ausgegeben werden. Das Werk wird zirka 200 Seiten umfassen, in broschiertem Band mit illustriertem Umschlag erscheinen und nur Fr. 7.50 kosten. — Bestellungen bitte mit untenstehendem Bestellschein an die Administration des Schweizer Frauenblattes richten.

Redaktion und Administration
SCHWEIZER FRAUENBLATT
Technikumstrasse 83, Winterthur
Tel. (052) 2 22 52

. . . . Unterzeichnete . . . . bestellt . . . . Exemplare des Romans «Zwischen den Welten» von Betty Knobel, zum Preise von Fr. 7.50 + Porto.

Genaue Adresse und Name der Bestellerin:

mit Raucher-STOP sofort NICHTRAUCHER Prospekte durch NOVAG-Ticino Brissago

BRILLANTINE LOTION RI-NO-VA TRICOFAGA graue Haare HAARWUCHSMITTEL

Eins, zwei, drei . . .
mit SUSI-fixe
im Nu die duftigsten Ziermaschen für alle Geschenke und zu jeder Zeit!
Eine dekorative Zugkordel formt die Masche und dient gleichzeitig zum Umbinden.
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich!
Ein Qualitätsprodukt der
BANDFABRIK BREITENBACH AG
Tel. (061) 80 10 08

Signet des Schweizerischen Institutes für Hauswirtschaft Zürich (S. I. H.)
Nylon «NYLSUISSE»: Was ist es, und was bietet es?
NYLSUISSE
Besuchen Sie den S. I. H.-Pavillon, Halle 14, Gruppe «Hauswirtschaft». Wir klären Sie über alle «Nylon-Fragen» kostenlos auf.
«NYLSUISSE» ® = Schutzmarke für Fertigerzeugnisse aus Emmenbrücker-Nylon

SAFFA 1958

Zum appenzellischen Kantonaltag

am 13. September

Das letzte Wochenende der Saffa (13./14. September) gilt den Appenzellerinnen oder besser «Frau ond Maa», so wie es Walter Koller den Zuhörern im Festspiel schlicht und wirksam belegen möchte. Der Haupttag der Appenzeller beider Geschlechter und aller alten Rhoden (es gibt ja deren 12) ist heute Samstag, 13. September. Der Sonntagnachmittag bringt lediglich noch eine Wiederholung des Festspiels für alle diejenigen, denen der Samstag nicht passen sollte. Am Montag, den 15. September, schliesst die Saffa programmgemäss ihre Pforten. Die Appenzeller Tage bilden somit den würdigen Abschluss der grossen Veranstaltung unserer Schweizer Frauen. Und es sind vorab die Appenzellerinnen, die auf ganzer Linie dafür sorgen, dass der Ausklang nochmals zu einem der unvergesslichen Höhepunkte im festlichen Gelände am Zürichsee wird.

Appenzellerinnen und Appenzeller — sogar der Landammann kommt für einmal an die zweite Stelle — reisen früh im Extrazug nach Zürich, wo sie bis zum offiziellen Trunk mit der Abordnung der Zürcher Regierung oder bis zum Mittagessen genügend Zeit finden, die Ausstellung zu besichtigen. Beide Rhoden im Haus der Kantone, die Appenzellerinnen am Stoss an der «Linie», die Appenzeller Industrien und Gewerbe in verschiedenen Hallen, alles Heimische wird dabei besondere Aufmerksamkeit beanspruchen. Der frühe Nachmittag beginnt mit dem Gartenfest bei Familie Zellweger, das die Frauen der regierenden Familien vor 150 Jahren und ihren Kreis zur Darstellung bringt. Die lebendige Milieu-Schilderung jener bewegten Epoche hat Frau Pfarrer Elsy Böni-Häberlin in Trogen zur Verfasserin und viele Ausserrhoderinnen zu Gestalterinnen. Die Appenzeller werden um 14 oder 15 Uhr zur Stelle sein, wenn sie sich diesen Genuss nicht entgehen lassen wollen. Schon um 16 Uhr folgt die erste Aufführung des frohen Festspiels «Frau ond Maa», geschaffen vom Innerrhoder Walter Koller, der sich alle Mühe gegeben hat, beide Rhoden zur Geltung zu bringen. Trotzdem liegt naturgemäss der Akzent des kernhaften Stücks im Innerrhodischen, auch wenn ein Teil der mitwirkenden Gruppen aus Ausserrhoden stammt. Die Freunde unseres Brauchtums haben um 20.30 Uhr ein zweites Mal Gelegenheit, echt appenzellisches Wesen auf der Bühne mitzuerleben. Zwischendrin konzentriert die Musikgesellschaft Appenzell. Und an die Abendaufführung des Festspiels reiht sich ein gemütlicher Appenzeller Abend, an dem die Streichmusik «Edelweiss» Trogen und der Jodlerklub «Alpeblueme» Herisau mitwirken werden. Wer nicht in Zürich bleiben kann, den führt ein Extrazug kurz vor Mitternacht in die Heimat zurück.

Man benütze den Vorverkauf! Denn dieser Appenzeller Kantonaltag hat als Mitwirkende passiver Art möglichst viele Bewohner beider Rhoden, die Appenzeller auswärts und die vielen Freunde des Landes am Alpstein zur Voraussetzung. Nur wenn wir alle an diesem Samstag und wenn möglich noch am Sonntag zusammenstehen, wird zum Abschluss der Saffa das niedlich Appenzellische aus der Vielfalt helvetischer Erscheinungen vollkräftig in den weitern Alltag hinausleuchten. Die Schweiz ist ja schon an sich klein. Ihr Mosaik erhabener Kleinheiten macht sie erst zum wertvollen Ganzen. Den Schlussstein zu setzen, bildet die hehre Aufgabe der Frauen und Männer, die ihr Hügel- und Bergland am Alpstein lieben.

Und nun die Appenzeller Frauen!

Sie galten von jeher als tapfer, schon seit der Zeit da sie — wie eine Darstellung der «Linie» es versinnbildlicht — in der denkwürdigen Schlacht am Stoss den Männern zu Hilfe eilten und dadurch das Schlachtenglück zu ihren Gunsten zu wenden vermochten. Diese Tapferkeit beschränkte sich aber nicht nur auf dieses einmalige Kriegsgeschehen. Es brauchte steten Mut und zähen Durchhaltewillen um sich gegen aussen zu behaupten. Der Kanton Appenzell, der, wie eine kleine Festung, von allen Seiten aus seiner Umgebung ansteigt, war jahrhundertelang Angriffsobjekt von mächtigen Nachbarn. Und wenn es keinem gelang, Hand zu legen auf das kleine Voralpenland am Fusse des Säntis, so war es wohl dem einmütigen Willen von Mann und Frau zu danken, dass es nie in Knechtschaft sank. Freiheit und Selbständigkeit galten ihnen als die höchsten Güter, klaglos ertrugen sie Strapazen und Entbehrungen und mit List und Geschlossenheit wussten sie sich immer wieder ihrer Feinde am Rande ihrer natürlichen Bergfestung zu erwehren. — Dass die Appenzeller allerdings ihre Tapferkeit so weit trieben, um zu Zeiten ihrerseits in fremdes Gebiet einzufallen und dort zu brandschatzen, sei nur nebenbei bemerkt. —

Mut und Ausdauer brauchten die Appenzeller auch, um dem kargen Boden ihres Landes das zum Leben notwendige abzuringen, die Textilindustrie hielt ja erst ihren Einzug, als das ganze Gelände längst besiedelt war und verdrängte dann allerdings allen Ackerbau. Nur die Milchwirtschaft blieb, den übrigen Lebensbedarf konnte man vorteilhafter von auswärts beziehen. Die Textilindustrie war es, die in den letzten Jahrhunderten die Lebensgewohnheiten der Appenzeller Frauen prägte.

Der innere Teil des Halbkantons, Appenzell Innerrhoden, war und ist das eng umgrenzte Gebiet der Handstickerei, und Handstickerei ist nun so ausschliesslich Frauenarbeit wie wohl kaum eine zweite Industrie in der Schweiz. Die Innerrhoder Frauen werden darum von frühester Kindheit an auf ihren Beruf eingestellt und dafür vorbereitet. Um die oft spinnwebfeinen Battistgewebe mit kunstvollen Ornamenten zu besticken, braucht es auch die feinsten Hände, und diese Hände werden schon beim kleinsten Mädchen gepflegt. Es muss keine Haus- oder sonst gröbere Arbeit verrichten, das besorgen die Buben. Die Mädchen werden früh eingeführt in die Kunst der Stickerei, knapp Schulpflichtige verstehen oft schon, einfache Hohlsäume (Stöffeli) zu sticheln. Und wer mit offenen Augen durchs Innerrhodengebiet wandert, der sieht hinter den hellen langen Fensterreihen der blitzsaubern Appenzeller Häuser manch feines Profil von jungen und alten Appenzellerinnen über den Stickrahmen gebeugt. Ums Haus und im Stall hantieren die Burschen, der Vater wirtschaftet in der Küche, bereitet das Essen und ruft die Frauen zum Tisch, wenn es Zeit ist.

Wohl haben Maschinenzeitalter und Konkurrenz des Auslandes auch in Innerrhoden der Handstickerei schwer zugesetzt, aber ganz vermochten sie sie doch nicht auszurotten. Besonders feine künstlerische Arbeiten für Kirche und andere festliche Zwecke lassen sich nicht durch die Maschine herstellen, auch Initialen und Monogramme für Aussteuern können nicht als fabrikmässig «Engros»-Ware auf den Markt geworfen werden. Und wenn auch die heutige Generation sich nicht mehr die umfangreichen Aussteuern aus Grossmutters Zeiten anschafft, so wird doch jede echte Schweizer Frau ihren bescheidenen Besitz an Haushaltwäsche mit handgestickten Namen zeichnen lassen und dadurch den fleissigen, bescheidenen Innerrhoder Frauen helfen, ihr Brot zu verdienen.

Im Ausserrhodischen war es die Handmaschinenstickerei und die Weberei, die die Frau neben den Mann stellte. Der Mann bediente die Stickmaschine, aber er konnte der Handreichung der Frau, der mannigfachen Hilfsdienste nicht entbehren. Oder dann arbeitete die Frau selbständig neben dem Mann an ihrem eigenen Webstuhl. Diese gemeinsame Anstrengung führte zu den schönen Resultaten an Geweben und Stickereien, die zu ihrer Blütezeit im ganzen Erdenrund begehrt waren und reichen Gewinn ins Land brachten. Freilich hatte diese konzentrierte Industriearbeit auch ihre Nachteile, sie belastete die Frau vielfach allzustark, manchmal auch die Kinder, es blieb zu wenig Zeit für Haushalt und Küche, aber trotzdem bewahrte sie gewissermassen den gesunden Boden appenzellischer Eigenart, ihren Hang zu Freiheit und Selbständigkeit.

Es gab keine Mietskasernen, keine weiten Fabriksäle, in denen die Maschinen in langen Reihen standen und ein Arbeiter neben dem andern arbeitete. Die Handstickmaschine fand ihren Platz im luftigen Sticklokal eines «Stickerhemetli», der Webstuhl stand im Webkeller eines «Weberhöckli». Dort arbeiteten Mann und Frau in oft lang dauerndem Tagewerk; man stickte, man sandte das Schifflein durch den Zettel, man besserte nach und rüstete aus und trug alle 14 Tage das fertige Stück zum Fergger und holte sich einen neuen Auftrag. Aber daneben war man sein eigener Herr und Meister, man sass auf eigenem Grund und Boden, manchmal gehörte etwas Umgelände, eine kleine Landwirtschaft dazu, man lebte mit seiner Familie in den eigenen 4 Wänden und pflegte mit Stolz und Sorgfalt und Liebe sein Häuschen. Und man erzog die Kinder zur Mitarbeit in Einfachheit und Anspruchslosigkeit.

Aber dann kam die grosse Krise. Eines Tages kehrte der Vater ohne neuen Auftrag aus der Stadt zurück, die Stickmaschine wurde zum alten Eisen geworfen, der Webstuhl zerfiel. Der Mann musste auswärts Arbeit suchen und die Frau hatte sich in den total veränderten Verhältnissen zu bewähren. Mit einem Minimum von Mitteln wusste sie oft ihren Haushalt aufrechtzuerhalten, ihre geschicklindern. Die Frau, die so lange mit dem Manne in der Erwerbsarbeit gestanden, kam auch häufig in den Fall, selbständig einen Betrieb übernehmen zu müssen, eigene Ideen zu Umstellung und Neugestaltung zu verwirklichen. Die selbständige Geschäfts- oder Fabrikantenfrau ist eine häufige Erscheinung im Appenzellerland, besonders auch heute, wo neue Erwerbsmöglichkeiten sich langsam eingebürgert haben.

Die differenzierte Industriearbeit, die von jeher nicht nur die Hand, sondern ebensosehr Kopf und Sinn, Ueberlegung und Denken beanspruchte, verlieh der Appenzeller Frau auch Aufgeschlossenheit für Fragen der Zeit. Und die Verhältnisse im Kanton Appenzell verlangen auch nach ihrer Mitarbeit. So gehört der Kanton Appenzell zu den wenigen Kantonen, die trotz bescheidenster Finanzen in ten Finger verwendeten jedes Fetzchen, als Neuanschaffungen längst nicht mehr möglich waren. Da und dort eingeführte Heimarbeit — auch von seiten der Frauenzentrale — halfen die Not etwas ihrer Staatsrechnung das Gleichgewicht halten, konsequent gibt er nicht mehr aus als er einnimmt und erzieht dadurch auch seine Bürger zu Einfachheit und Sparsamkeit. Manches unterbleibt allerdings, was gut und wünschenswert wäre, der privaten Initiative bleibt ein weites Feld, auch der privaten Gebefreudigkeit und vor allem dem tätigen und schöpferischen Schaffen der Frau. Manche soziale Einrichtung, die andernorts von Gemeinden und Staat übernommen wird, wurde bei uns von Frauen gegründet und betrieben. Und wenn sie auch oft anfänglich mit viel Widerständen und Widerspruch zu kämpfen haben, so wissen sie sich doch meist mit der Zeit die volle Anerkennung der Oeffentlichkeit zu erringen.

In der, vor 30 Jahren, im Anschluss an die Saffa I gegründeten Frauenzentrale, sind alle Frauenvereine von Appenzell AR vereinigt. Und dieser Zusammenschluss ist nicht nur ein äusserlicher, er wird geprägt durch ein Zusammengehörigkeitsgefühl, das in den regelmässigen, stark besuchten Zusammenkünften seinen lebhaften Ausdruck findet. Jeder Verein hat ja sein Spezialgebiet, man hilft sich gegenseitig, wo kleine Gemeinden im Nachteil sind; mit Begeisterung wird an gemeinsamen Aufgaben gearbeitet, und mit allem Ernst werden alle jene Fragen diskutiert, die von aussen an die Frauenzentrale herantreten. Vieles wird aufgenommen und realisiert, manches muss als für unsere Verhältnisse untauglich, abgelehnt werden.

Das Zusammengehörigkeitsgefühl ist vielleicht überhaupt eines der stärksten Merkmale der Appenzeller Frauen. Es ist entstanden aus gemeinsam durchlebten Notzeiten, aus einer gewissen Isoliertheit als kleiner Bergkanton, der sich in nichts messen kann mit allen Errungenschaften und Fürsorgewerken seiner gewichtigeren Brüder und aus Liebe zur angestammten Heimat, die schon den ersten appenzellischen Freiheitskämpfern Geschlossenheit und Stärke verlieh und die auch in den heutigen Nachkommen noch nicht erloschen ist. *Clara Nef*

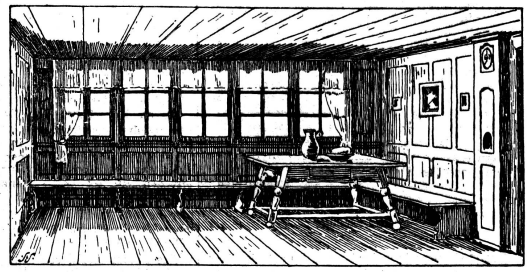
Clara Nef, Herisau, alter Appenzeller Landammannfamilie entstammend, gründete 1918 das appenzellische Komitee Pro Juventute, Abteilung Schulkind, den Bund für Frauenbestrebungen Herisau und Umgebung (1920), die appenzellische Frauenzentrale (1929). 1932 wurde Fräulein Clara Nef, eine Pionierin im Kampfe um die Gleichberechtigung der Frau, wie jenem gegen den Alkoholismus, in den Vorstand des Bundes Schweizerischer Frauenvereine gewählt. Von 1935 bis 1944 war sie dessen Präsidentin.

Präsidentin der Appenzeller Saffa-Kantonalkommission ist Frau M. Dormann-Flury, Herisau

's rych Webfräuli

Uif ond ab ond hi ond her —
lueg, ke bitzli müed
webt sie zue im füechte Cher,
singt e Cherchelied.
Met de Hend ond met de Füess,
was no annere ischt,
jockt ond zockt si do am Stüehl
wie-n-en Organischt.
's gnippet, 's gnappet, ond 's verschlood
bös die Melodie,
aber 's Herz vom Wybli ischt
volle Harmonie.
Wör em hüt en Millionär
's halb Vermöge gee —
Määnscht, das Wybli do im Cher
chönnt d'r zfredner see?

Julius Ammann: «Jetz wemmer ääs jödele». Verlag Schläpfer, Herisau.



Eine der Appenzeller Stuben mit der charakteristischen Fensterreihe

Die Appenzeller-Nische

Wer die Appenzeller Nische im Haus der Kantone betrachtet, vermisst hie und da die nähere Beschriftung. Die Säntiskette im Hintergrund ist den meisten Schweizer Beschauern von einem Besuch oder durch Abbildungen bekannt. Eine kleine Auswahl aus den bei uns gewobenen, ausgerüsteten, bestickten und bedruckten Stoffen ergibt das farbige Landschaftsbild. Gerade weil aber die hügeligen Wiesen und Wälder dem Bebauer nicht genügend eintragen, hat die Heimindustrie, wie auch die Fabrikarbeit neben der Landwirtschaft ihren Platz eingenommen. Auf der «Spulrustig» im Vordergrund werden die Garnrollen vorbereitet, die später zum Weben und Kurbelsticken von Vorhang- und Kleiderstoffen gebraucht werden. In Appenzell-Innerrhoden ist das Sticken und Rollieren die Hauptbeschäftigung. Daneben freut sich der urchige Appenzeller an bunt bemalten Kasten und Truhen, wie an den von speziellen Weisskäfern geschnitzten, oder von Bauernmalern geschmückten Geräten seiner Milchwirtschaft.

Das gesunde Voralpenklima hilft vor allem erholungsbedürftigen Kindern zur Ueberwindung von drohenden oder bestehenden Krankheiten.

Die «Osterschriften», deren eine von Anna Tanneri in Teufen zu sehen ist, wurden als Schriftenwettbewerbe am Ende des Schuljahres durchgeführt und von einem Preisgericht numeriert. Etwa um 1865 kamen vorgedruckte Blätter auf, und der schöne Brauch verschwand langsam.

Zu wenig zur Geltung kommt leider auch der weiss gestickte Schal, welchen eine Handelsfirma in Trogen als Geschenk für die Kaiserin Joséphine, der Gattin Napoleons I., in Auftrag gegeben hatte. Während eine emsige Stickerin zwei Jahre lang daran arbeitete, änderten sich die politischen Verhältnisse und das kostbare Präsent erreichte nie seinen Bestimmungsort.

Kleines Erlebnis

Es war während der Kriegsjahre, zu jener Zeit, als auch den Kindern in Grenzgebieten die gleichen Erkennungsmarken verabreicht wurden wie dem Militär, bestehend aus einem Elfenbeintäfelchen mit genauer Identitätsangabe, das man um den Hals trug. (Im Volksmund Totentäfelchen genannt.)

Ich reiste mit ein paar bleichen tb.-gefährdeten Kindern aus einer unserer kleinsten Gemeinden ins Bündnerland. Schüchtern und befangen drückten sie sich in eine Ecke, alles war neu und ungewohnt, die Reise, die Landschaft vor den Fenstern, die Menschen im Wagen, selbst die paar neuen Ausrüstungsgegenstände, die sie geschenkt bekommen hatten. Halb stolz, halb verlegen zeigte eines die neuen Schuhe, ein anderes eine bunte Schürze, ein drittes einen Pullover. Da zog eines seine Erkennungsmarke unter dem Kleid hervor und rief: «Ich habe dafür das!» «Oh», sagte bedauernd seine Gefährtin, «ich hätte ja auch so eines, aber weisst, wir dürfen es eben nur am Sonntag tragen!» *C. N.*

Text zum 1. Puppen-Diorama im SAFFA-Käsepavillon

Schweizerkäse entsteht in kleinen, hygienisch ausgerüsteten Dorfkäsereien. Sauber gewonnene Milch, sofort frisch abgeliefert, vom Käser kontrolliert, wird nach guter Handwerkstradition zu Käse verarbeitet.

Schweiz. Käseunion AG.

Besuchen Sie uns im Käsebissen an der SAFFA (Halle Ernährung)

Zum Tag der Appenzeller Frauen an der SAFFA

Färberei u. Chem. Reinigung
Saum macht's gut!
HERISAU Signer & Co. / Tel. (071) 5 17 14

Färben, Reinigen und Bügeln sämtlicher Damen- und Herrenkleider
Plissieren und Dekatieren. Wasserdicht imprägnieren
Spezial-Graubehandlung an vergilbten Kleidern. Entglänzen
Prompte, zuverlässige Bedienung

Appenzell-Innerrhodische Kantonalbank Appenzell
mit Agenturen in OBEREGG und HASLEN

Wir empfehlen uns für alle Bankgeschäfte

Sämtliche Einlagen geniessen die STAATSGARANTIE

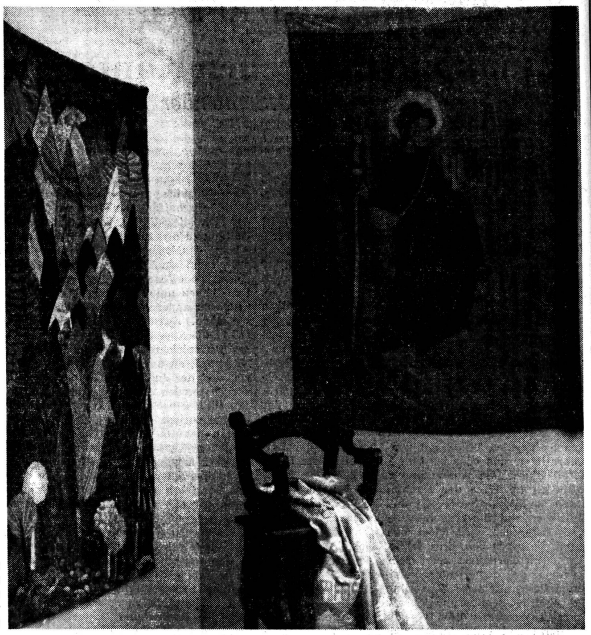
Der Reingewinn wird nach Einlage in die Reserve ausschliesslich zu Gunsten des Kantons verwendet

Die keinen Kantonaltag haben ...

Die Glarnerinnen

Nun endlich auch die Glarnerinnen! Sie haben aber, die Frauen aus dem Tal der Linth, keinen Kantonaltag. Aber wir möchten ihnen doch ebenso wie allen andern, in unserem Blatte Raum und Ehrung geben. Es ist nicht etwa so, dass der berüchtigte Glarner Güggel wieder einmal zu spät gekräht und die Leute vom Fusse des Glärnisch nicht zeitig genug aufgestanden wären, sondern Ueberlegungen ganz anderer Art haben die verantwortlichen Frauen aus dem Kanton Glarus von der Durchführung eines eigenen Kantonaltags für den zahlenmässig so kleinen Kanton absehen lassen. Betrachten wir daher im Haus der Kantone die Glarner Koje (s. Bild) besonders aufmerksam. Sie ist übrigens die erste, nimmt uns auf unserem Rundgang sozusagen in Empfang. Wir sehen das Landesbanner, das die Glarner 1388 zum Sieg bei Näfels führte, nach dem Original im Freulerpalast Näfels von Elisabeth Winteler-Marty, Glarus, ausgeführt. Rosemarie Winteler, diplomierte Kunstgewerblerin, Lehrerin am Töchterinstitut Fetan, stickte den «Bergwald», während der fünfzehn berühmte Glarner darstellende Wandteppich von Adry Matter-Tschudi, Schwanden, geschaffen wurde. Stiche aus der Sammlung D. Jenny-Squeder, Ennenda, ergänzen die Schau, die weiter noch Handdruckmodelle und farbenfrohe, bedruckte Tücher aus den Etablissementen der glarnerischen Druckindustrie enthält. Hübsch der Handdruck von Ida Vischer-Jenny, stilisiert ihren Heimatort Ennenda wiedergebend. — Frau Ruth Jenny-Wipf, Ennenda, zeichnete als Präsidentin des Glarner Saffa-Kantonalkomitees. Ihre Mitarbeiterinnen waren Frau Helen Heer-Schlittler, Vorstandsmitglied des Schweizerischen Verbandes der Berufs- und Geschäftsfrauen, Frau Leonie Just-Trümpy, früher FHD-Inspektorin und städtische Eheberaterin in Zürich, Frau Setty Egloff-Trümpy, Fräulein Leni Schuler, alle in Glarus.

w.



Koje Glarus im Haus der Kantone

Photo Edith Rausser, Basel

Glarner Künstlerinnen an der SAFFA

Greta Leuzinger

Zuerst stossen wir in der Kunsthalle auf die Monotypien von Christine Gallati, flammende, intensive Farbenspiele, lebendurchglüht, so dass wir den Wunsch äussern hörten, es möchte einmal eine Gesamtausstellung Christine Gallati in Zürich geben, um in ihr gesamtes Schaffen einen Einblick zu erhalten. Von Greta Leuzinger sind zwei Kompositionen ausgestellt, in Oel die eine, farbige Aetzung die andere. Diese junge, sehr begabte Künstlerin hat die Illustrationen zu einem von der Nuklear-Wissenschafterin Dr. Hedi Fritz-Niggli verfassten Buch besorgt und jene für eines von der Konservatorin des Rietberg-Museums Zürich, Dr. Elsy Leuzinger, auch sie glarnerischer Herkunft, herauskommende Werk über die Kunst Afrikas beendet. Auch in Zeitschriften stossen wir dann und wieder auf Zeichnungen von Greta Leuzinger. In einem der Saffa-Wettbewerbe für einen Wandschmuck des Schulhauses Wipkingen wurde die von Greta Leuzinger eingereichte Komposition durch die Stadt Zürich angekauft. Jetzt wird die Künstlerin wieder mit Spannung darauf warten, welches ihrer eingesandten Werke vor der Helmhaus-Jury für die Weihnachtsausstellung der Zürcher Künstler Gnade findet. Wir erinnern uns z. B. an den von ihr in einer früheren dortigen Ausstellung gesehenen eigenwilligen, uns faszinierenden «Milchwald». Ein von Greta Leuzinger in einem internationalen Wettbewerb eingereichter Farbendruck wurde angenommen und in der bekannten, in Grenchen durchgeführten Ausstellung gezeigt.

Greta Leuzinger musste seinerzeit den Besuch der Kunstgewerbeschule Zürich unterbrechen, um einen Erwerbsberuf zu ergreifen. Sie wurde Sekretärin und arbeitete als solche während einiger Jahre beim Geographischen Institut der Universität Zürich. Nachher konnte sie in Paris endlich Malerei studieren und frei künstlerisch arbeiten. Die «Palette» in Zürich stellte ihre Werke aus, schon dreimal enthielt die bereits erwähnte Helmhaus-Weihnachts-Ausstellung ihre Bilder. Sie ist Mitglied des Kunstkreises «Réveil» und wurde nun eben auch in die Gesellschaft Schweizerischer Malerinnen, Bildhauerinnen und Kunstgewerblerinnen aufgenommen

w.

Anna Aebli-Oertli

eine der ersten Glarner Pastetenbäckerinnen

Als die grossen Hängetürme, die man vom Glarner Bahnhof aus sieht, noch jugendfrisch in hellem Holze leuchteten und zusammen mit den hohen roten Kaminen und den weissgetünchten Fabrikgebäuden die eben begonnene letzte Blütezeit des glarnerischen Zeugdruckes verkündeten, da legte einer der vielen hundert Drucker den Model für immer beiseite und zog mit seinem Ehegespons und einem bescheidenen Brautfuder aus dem Ennetbühler Tschachen nach Glarus hinüber.

Was Paulus Aebli, von Ennenda (1834—1891) bewogen hatte, dem Berufe seines Vaters untreu zu werden, kann erahnt werden. Er hatte in seiner Freizeit etwas Weinhandel betrieben und namentlich im Winter, wenn die Fabrikarbeit oft schon in den frühen Nachmittagsstunden eingestellt werden musste, einem Nachbarn in der Backstube geholfen. Da mag er sich entschlossen haben, den vielgerühmten goldenen Handwerksboden zu betreten, zumal seine 18jährige Frau Anna Oertli (1840—1911) als Bäckerstochter alle Gewähr bot, eine tüchtige Haus- und Geschäftsfrau zu werden. Ausser ihrem lieben und lautern Wesen brachte sie die Kunst der Feinbäckerei mit, insbesondere das Rezept zur Herstellung einer ausnehmend feinen Glarner Pastete. Das junge Ehepaar und alle seine Nachkommen sangen und singen das Lob einer alten Base, die Anna Oertli zu einer guten Stunde dieses Geheimnis anvertraute und ihr alle Griffe und Kniffe und «Vörteli» verriet, die es eben braucht, um die «Königin der Glarner Spezialitäten» erstehen zu lassen. Woher jene Base die «Pastetenkunst» kannte? Nun, die Zuckerbäckerei lag schon im 18. Jahrhundert in den Händen von Frauen, vornehmlich in Ennenda. Dort mag die Glarner Pastete auf der Festtafel von Handelsherren und Landvögten geprangt haben; jedenfalls erinnert sie in Form und Aufmachung an das schnörkelselige und puderbleiche Rokkoko. In den Luxusmandaten der gestrengen Herren und Obern ist allerdings von ihr nie die Rede.

Zu den regelmässigen Kunden der neuen «Bäkkerei und Konditorei Aebli» auf der Pressi in Glarus gehörten aber nicht minder die Arbeiter der nahen Fabriken, jene aus der «Insel» und den «Heerigen». Und natürlich die Verwandten und ehemaligen Arbeitskameraden von jenseits der Linth. Die Drucker kauften aus dem Zahltag ein ordentliches Quantum Süssigkeiten, vorzugsweise sogenannte Schwummherzen, Ankenzelten, Schillerlocken, Gugelhöpfe und Hefenkränze. Selbstverständlich auch «Oepfelbeggeli». Diese «Jungen der behäbigen Pastetenmütter» waren offenbar für den kleinen Geldbeutel gedacht und daher ursprünglich mit Apfelmus, Rosinen und Weinbeeren gefüllt worden. Daher der Name.

Anna Aebli-Oertli (1840—1911)
eine der ersten Pastetenbäckerinnen im Lande

Schon nach drei Jahren verloren Paul und Anna Aebli-Oertli in der Glarner Brandnacht all ihr Gut und Hab. Die Versicherung und die grosszügige Hilfe, welche der abgebrannte Hauptort damals aus aller Welt erfahren durfte, deckten den Schaden gänzlich; aber man musste doch wieder von vorn anfangen. Bei der Neuverteilung der Bauplätze wäre Aebli übrigens just neben Bäcker Jakober (heute Geschäft von Uhrenmacher Frey) zu wohnen gekommen; doch einigten sich die beiden Konkurrenten dahin, dass Aebli in der Burgstrasse baute. Mit

(Fortsetzung auf Seite 8)

SANT FRIDLI

Sant Fridli, über Meer und Land
bisch du im dunggle Pilgergwand
zu üs ids Bäärgtal chu,
häsch nu ä Stägge und äs Buech,
ä Wandertäsche mit dr gnuh.

Am Heidetum häsch Chrieg agseit!
Di grosse Glaube hät di treit
und gfüehrt uf diner Reis.
Drna häsch zu dä Lüüte gredt
und prediget uf höcher Gheiss,

häsch Wunder tue und Chranggni gheilt
was d'gha häsch mit dä Arme teilt,
ä Hülf bisch gsi äm Land
und nach dim Tod si Schutzpatru
i Fride, Not und Schlachtebrand.

So händsis üs verzellt ämal
due simmer fortchu ussem Tal.
O, je, we hämmer da
bi fründe Lüüte i dr Stadt
schu gli ä truurigs Heiweh gha!

Gfreut hät's eim aber we ä Narr
ä jedes Mal, bimeid isch wahr
wänn öppe här und hi
im Wind ä Fahne gflattret hät
mit üserem Sant Fridli dri.

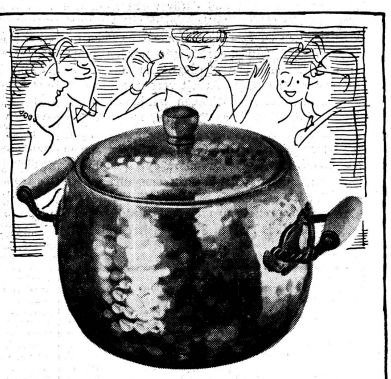
Mir sind uf d'Zeeche gstande, händ
üs weidli z'vorderscht füre drängt
und glueget und üs gfreut
as öpper i dem fründä Land
dr Fahne mit äm Fridli treit. *B. K.*

Glarner Frauen an der SAFFA

Bezugsquellen-Nachweis: Un.on-Faden AG. UFAG, Ziegelbrücke (Gl.)

's Müetti flickt's mit

UFAG Faden



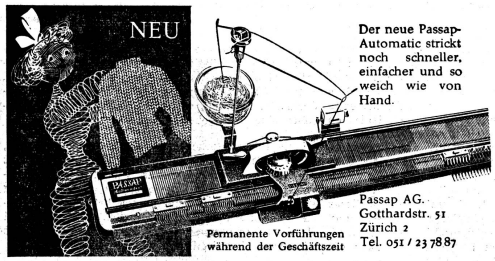
Licht aus! Bowle anzünden *
Der große Augenblick! Geheimnisvoll-feierlich
leuchtet das schöne
Stöckli-Kupfer
wertbeständig, Tradition verkörpernd

Fondue-Rechauds
Burgunder-Pfannen
Flambee-Pfannen
Plattenwärmer

Wein-Bowlen
Pot-au-feu
Tee-Wärmer
Cache-pots

* Rezepte durch Ihren Detaillisten oder

ALFRED STÖCKLI SÖHNE
Metallwarenfabrik, Oetztal/Glarus



Der neue Passap-Automatic strickt noch schneller, einfacher und so weich wie von Hand.

Passap AG.
Gotthardstr. 51
Zürich 2
Tel. 051 / 23 78 87

Permanente Vorführungen während der Geschäftszeit

SA 13/58

Wer sich versteht auf gutes Essen — wählt SAIS!

Zu jedem neuen Rezept gehören die bewährten SAIS-Produkte. Denn mit SAIS gerät alles besser und schmackhafter!

SAIS-Oel
das reine goldgelbe Oel mit dem zarten Nussgeschmack — immer frisch in der schwarzen Flasche

SAIS 10 %
das meistgekaufte Speisefett — in der Lichtschutzpackung bewahrt es immer seine Frische und Güte

PLANTA
die 100% reine Pflanzenmargarine mit 10% Butter und den Aufbauvitaminen A+D. Gesund und bekömmlich... ideal für die moderne Ernährung

Jede Hausfrau weiss: wenn Oel und Fett — dann SAIS!

Seit 60 Jahren trinken

unsere Frauen
ihren Kaffee bei Hilti im Vegetarischen Restaurant, Zürich 1, Sihlstrasse 26/28

Ausgesuchte Menüs nach Dr. Bircher-Benner. Diät- und Rohkostspeisen sorgfältig zubereitet. Eig. Konditorei, Behagl. Räume im Parterre und 1. Stock.

Pullover und Jacken
Jupes und Blousen
Damenwäsche
Strümpfe, Handschuhe
Herrenartikel

Fanny Meyer

Storchengasse 2, Zürich 1

Gesucht Lernschwestern

in psychiatrische Ausbildungsanstalten.

Mindestalter 20 Jahre, bei zweckmässiger Vorbildung und spezieller Eignung 19 Jahre. Geregelte Arbeits- und Freizeit, bezahlte Ferien, gute Entlöhnung, kostenlose Ausbildung.

Nähere Auskunft erteilt das Schulsekretariat der Schweiz. Zentralstelle für praktische Psychiatrie, Dählhölzliweg 14, Bern.

UNSER FEUILLETON

«Zwischen den Welten» von Betty Knobel wird — sofern genügend Bestellungen eingehen — zum vorteilhaften Preis von Fr. 7.50 in Buchform erscheinen. Das Werk wird zirka 200 Seiten umfassen und broschiert in illustriertem Umschlag ausgegeben.

Beachten Sie Bestellschein auf Seite 4

Der neue Schweizer Waschautomat mit dem entscheidenden Vorteil...

nur Fr. 2'265.-

adora

...für alle jene geschaffen, die ohne allzu grosse Kosten von den Vorzügen einer schweiz. automatischen Waschmaschine profitieren möchten.

● Einknopf-Bedienung, 5 1/2 kW-Heizung ● Fassungsvermögen 3 1/2 - 4 kg Trockenwäsche ● Automatische Programme für Koch-, Bunt-, Feinwäsche und Kunstfasern ● Vorwaschprozess ● Trommel, Bottich, Boiler und Abschlussdeckel aus rostfreiem Stahl (Cr-Ni-18/8) ● SEV- und SIH-geprüft.

Vergleichen Sie mit anderen Frontalautomaten und Sie werden spontan der ADORA den Vorzug geben! Angenehme Zahlungserleichterungen. ADORA, ein Produkt der Verzinkerei Zug AG. mit Service-Stationen in der ganzen Schweiz.

Verlangen Sie Prospekte und Wiederverkaufskonditionen beim Fabrikanten

VERZINKEREI ZUG AG. ZUG ✆ 042/4 03 41

Demonstrationen an der SAFFA, Stand Nr. 17, Halle «Helfer der Hausfrau»

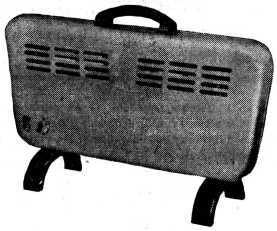
WARUM IST ROTEL FÜHREND

1. **WEIL ROTEL größte Aufwendungen macht für technische Forschung und Entwicklung neuer Haushaltapparate.**
2. **WEIL ROTEL über eine äußerst leistungsfähige Präzisions-Motoren-Abteilung verfügt.**
3. **WEIL ROTEL-Apparate auf Grund der zweckmäßigen, formschönen Ausführung und zuverlässigen Qualität weltbegehrt sind.**
4. **WEIL ROTEL nach 35 Ländern exportiert und dadurch Großproduktionszahlen erreicht, die eine beachtliche Unkostensenkung ermöglichen. Überdies gewährt ROTEL eine längere Garantie als es sonst branchenüblich ist. (2 Jahre)**
5. **WEIL ROTEL-Haushaltapparate folgende Güteprüfungen bestanden haben: SEV und SIH (Schweiz), VDE (Deutschland), NEM (Norwegen), SEMKO (Schweden), CSA (Kanada), UL (USA) und AVE (Österreich).**
6. **WEIL ROTEL als freies und selbständiges Unternehmen sich keinem Verbandsdiktat beugt.**

rotel

ROTEL AG Aarburg Schweiz

Erhältlich in Fachgeschäften und Warenhäusern — Verlangen Sie Prospekte.



Heizwand Susi 3stufig 1200 Watt **Fr. 48.—**
Heizwand Aequator mit Wasserverdunster. 400—800—1200 Watt oder 500—1000—1500 Watt. **Fr. 69.—**

Heißlüfter-Climaboy Heizt im Winter — kühlt im Sommer. Moderne Pastellfarben (rot, grün, gelb). Ventilator regulierbar. 1200 Watt. 2000 Watt **Fr. 78.—** **Fr. 88.—**

DUROmatic

in jedem vierten Schweizer Haushalt

Ueber 250 000 DUROmatic-Dampfkochtöpfe sind in der Schweiz im Gebrauch. Das bedeutet, dass ebensoviel Schweizer Hausfrauen Tag für Tag nur noch 1/3 so lang in der Küche stehen müssen und trotzdem besser kochen als die andern. Denn ein Gericht, das normalerweise eine Kochzeit von 1 1/2 Stunden beansprucht, ist im DUROmatic bereits nach 18—20 Minuten gargekocht, und die Vitamine und Nährstoffe sind darin sozusagen vollständig erhalten geblieben.

Der DUROmatic ist durch sein Dichtungssystem und sein dreifach wirkendes Ventil so betriebssicher, dass selbst ein Kind ohne Gefahr damit kochen könnte. Auch die Handhabung ist kinderleicht und nicht schwieriger als das Kochen mit einer gewöhnlichen Pfanne.

Schon dreimal hat der Schweizerische Werkbund den DUROmatic für seine bestechend schöne Form ausgezeichnet. Wenn Sie die Abbildung ansehen, werden Sie selbst zugeben, dass Sie nie einen schöneren Dampfkocher gesehen haben.

Der DUROmatic ist mit rotem oder silberglänzendem Deckel vorrätig. Er ist in einer leichten, aber stahlharten Aluminiumlegierung, wie auch in rostfreiem Chromnickelstahl bei allen Haushalt-, Eisenwaren- und Elektrogeschäften erhältlich.

Besuchen Sie bitte die Vorführungen in der SAFFA-Halle «Helfer der Hausfrau», Stand Nr. 5.

Heinrich Kuhn
Metallwarenfabrik AG
Rikon/Tösstal

Gebr. Aebli's feine Glarnerpastete seit 100 Jahren weitherum bekannt

Fr. 6.20 Fr. 7.50
Fr. 9.60 Fr. 11.80
Fr. 13.80 Fr. 17.–

Hospes 1954: Goldmedaillen mit Ehrendiplom

Burgstrasse Glarus
Tel. 058 / 5 10 49

Prompter Postversand gegen Rechnung

(Fortsetzung von Seite 6)

Fleiss und Ausdauer brachten die jungen Geschäftsleute ihren Betrieb zu Rang und Ansehen. Bald konnten drei Mädchen und ein Knabe mithelfen. Man setzte sich in der Küche um den Tisch, und jedes bekam einen gleich grossen Haufen Mandeln zum Schälen. Es entstand bald ein lustiger Wettbewerb, wer am schnellsten fertig sei. Zu dieser Arbeit durfte man pfeifen oder singen — nicht etwa zur Kurzweil, sondern damit ja keine Mandeln gegessen wurden! Das Reiben der Mandeln im Steinmörser, das Entsteinen der gedörrten Zwetschgen, das Herstellen von Fruchtmark und Marmelade für den Jahresbedarf, das Drehen der Eismaschine — alles geschah von Hand. Es war wirklich ein Handwerk.

Doch beinahe wäre das aufblühende Geschäft abermals untergegangen! Paul Aebli hatte einem Sängerkameraden eine Bürgschaft eingegangen und verlor dabei einen grossen Teil seiner Ersparnisse; aber als er deswegen vergrämt aus dem Verein austreten wollte, hielten ihn die andern Sänger zurück und kauften bis zu seiner Sanierung alles Brot bei ihm. Ein prächtiges Beispiel wahrer Kameradschaft!

Der Sohn Daniel Aebli (1859—1944) erlernte das Zuckerbäckerhandwerk in Nyon am Genfersee. Noch heute bewahrt sein Enkel aus dieser Zeit ein ehrwürdiges, kartoniertes Rezeptbuch auf, dessen Zustand deutlich verrät, wie häufig es von ihm und den Nachfahren befragt worden ist. Blättert man darin, so sieht man sich in hundert Glarner Stuben versetzt, sieht die Urgrossmütter und Grossmütter käffeln und kosten. Was gab's zum Sonntagsschwatz oder Familienfest? Zigerkugeln und Zigerkrapfen, Bärentatzen, Braune Sandtorte, eine besondere Damentorte, Marchtorte, Nidelmandeltorte, Mürbe-Safttorte, Malagatorte, Cornets, Fünfrappenbonbons und Zehnrappenbonbons (unsere ehemaligen Zwänzgerstückli), Mailänderli, Schneeballen zu jeder Jahreszeit, Hefenkranz, Schenkeli, Chüechli usw.

Wer kennt alle diese süssen Dinge noch? Aber der Blick der jungen Generation reichte über die Kantonsgrenze hinaus, musste hinausreichen, der Hotellerie wegen, die damals namentlich im Bad Stachelberg die Vornehmsten der Schweiz empfing. Der Basler, der Genfer, der Wiener wie der Londoner wurden von Aebli mit der Torte ihrer Vaterstadt bedacht, die Fideriser nicht ausgenommen; und für die Historiker hielt er gar eine Suworowtorte bereit! Noch wurde mit Lot, Löffeln und Löffeli, mit Gläsern und Schüsseln gemessen und gerechnet, und trotzdem gerieten die Backwerke sozusagen immer.

Daniel Aebli verheiratete sich mit Magdalena Stüssi aus dem «Goldenen Stiefel» (1861 bis 1890). Sie gaben nach einigen Jahren das Brotbacken auf und widmeten sich ganz der Konditorei, die stets besser eingerichtet ward. Maschinen hielten ihren Einzug, ein Warenlift wurde eingebaut, alles mit einem geräuschvollen Wassermotor betrieben, der seine Tücken und Launen hatte, und über allem strahlte bis 1903 das Gaslicht. Aebli-Pasteten wurden in starken, runden, oft mit buntem Kleisterpapier überzogenen Kartonschachteln in der ganzen Schweiz versandt. Die Schachtel war oft schwerer als der Inhalt und kostete mindestens 2 Franken. Die Post war damals noch so gemütlich und nobel, dass sie die Versandstücke im Geschäft abholte! Die «Botten» fuhren mit den Pasteten in die Dörfer hinaus. Wer hätte sie nicht in guter Erinnerung, diese originellen Privatpöstler, die über die Mittagszeit vor dem Soolerbogen parkierten, jeder an seinem angestammten Platze! Sie hatten ihre ganz bestimmten Kunden — und Eigenschaften. Der Molliserbote war ein gar pünktlicher Herr, der lieber zu früh als zu spät wegfuhr; der Linthaler dagegen soll es gemütlicher genommen und sich bei der Heimkehr eher auf die wegkundigen Rösslein verlassen haben. Und da war auch die respektheischende Bötin von Schänis, die «Weflete», die bei Aeblis gebieterisch einen Kaffee verlangte und trotzdem mit aller Aufmerksamkeit in der Küche bedient wurde. — Magdalena Aebli-Stüssi starb nach kurzer Ehe schon im Jahre 1890; in Haushalt und Geschäft trat Anna Rutz (1866—1948) von Nesslau an ihre Stelle.

Paul Aebli-Leuzinger (geb. 1889) kam zur Ausbildung nach La Chaux-de-Fonds und übernahm dann nach mehreren Lehr- und Wanderjahren 1915 das väterliche Geschäft. Dies war mitten im ersten Weltkrieg ein Wagnis; Schwierigkeiten mancher Arten blieben denn auch nicht aus, wurden aber mit Wille und Ausdauer immer wieder überwunden.

Im Jahre 1922 ward die heimelige Kaffeestube eröffnet, und nur wenige Eingeweihte wissen, dass deren gewölbte Decke an den Backofen erinnert, der einst diese Nische ausfüllte. Es war ein mächtiger Holzofen mit schrägem Boden, wie man ihn zum Brotbacken braucht. Wollte man darin Pasteten backen, so musster man mit einer horizontalen Einlage Abhilfe schaffen, sonst wäre das Köstlichste, die «Fülle», ausgelaufen.

Seit 1928 steht Aeblis Glarner Pastete unter Markenschutz, und das Geschäftshaus selbst heisst «Zur Glarner Pastete». Der Name verpflichtete zu unverrückbarer Qualität, die auch während des zweiten Weltkrieges beibehalten wurde. Vor die Wahl gestellt, entweder mit allerhand Ersatzmitteln zu arbeiten oder die Produktion einzuschränken, wählte Paul Aebli den zweiten Weg und stiess damit auf das Verständnis aller Kenner. Dass seine Glarner Pastete an der Hospes eine erstrangige Goldmedaille errang, sei hier gerne in Erinnerung gerufen. A propos Schutzmarke: Das hübsche Kreisbildchen stellt das Vrenelisgäutli dar, wie man es von der Höfliegg bei Engi aus erblickt.

Nachdem Paul Aebli und seine Gattin Anna Leuzinger während 35 Jahren das Geschäft vorbildlich geführt hatten, traten sie es 1951 den beiden Söhnen Paul Aebli-Vetsch (geb. 1916) und Daniel Aebli-Jenny (1918) ab, die nun unter der Firma «Gebr. Paul und Daniel Aebli» das hundertjährige Bestehen des Geschäftes feiern dürfen. Und bereits beinelt die 5. Generation in Werkstätte, Tea-Room und Laden herum, lernt schaffen und geschäften und wird wohl auch bald in die Backstuben-Geheimnisse eingeweiht, um sie dereinst an eine 6. und 7. Generation weiterzugeben als gute Tradition des Hauses «Zur Glarner Pastete». *hth «Glarner Nachrichten»*

«Eternit an der SAFFA»

Die Spur führt ins Glarnerland ...

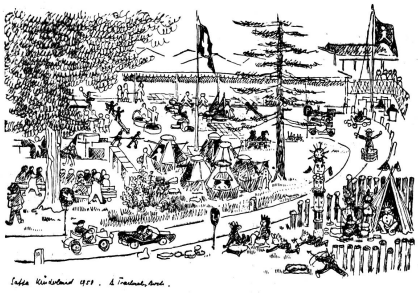
Es handelt sich nämlich um die Eternit AG, Niederurnen, welche die Jubiläumsnummer 50 ihrer vorzüglich redigierten und hübsch illustrierten Werkzeitschrift «Eternit im Hoch- und Tiefbau» der Saffa widmet. Dies kommt nicht von ungefähr; denn es wurde an dieser Ausstellung vielfach der von der Eternit AG, Niederurnen, fabrizierte Asbestzement verwendet, so «Eternit»-Dachschiefer (Gottesdienstraum), «Eternit»-Fassadenschiefer (Bauernhaus) sowie Well-«Eternit» bei der Halle «Die Frau im Dienste des Volkes» und beim Café «Treffpunkt», dem beliebten Saffa-Bähnchen-«Bahnhofbuffet», bei der Moststube «Zom rote Oepfel» und bei der «Boutique genevoise». Mit glatten «Eternit»-Platten sind übrigens die Fassaden der beiden Musterschulpavillons bei der Halle «Dienst am Menschen» verkleidet. Und erst noch, erfahren wir beim Lesen der interessanten Nummer weiter, wurden für die Kanalisation des Areals Asbestzement-Muffenrohre verwendet. Wir waren draussen im Gelände, an einem kalten, nochmals mit Schnee bedachten Tag, als diese Rohre gelegt wurden, und wir hatten Mühe, uns unter Anrufung unserer Phantasie an der noch unübersichtlich wirr und beinahe chaotisch anmutenden Stätte eine Ausstellung, wie der Plan sie verhiess, in Vollendung, im Betrieb zu sehen.

Auch im Kinderland: «Eternit», und zwar die beliebten Eterniglus, Modell Pro Juventute, die von Architekt A. Trachsel (Hochbauamt der Stadt Zürich) für die Saffa entworfen wurden. Diese Eterniglus bieten vier bis fünf Kindern Raum zu schöpferischem Gruppenspiel und haben in den vergangenen Wochen ihre Feuerprobe aufs beste bestanden.

Ebenfalls in einer Küche des Bauernhauses «Eternit» nämlich Wandverkleidung aus den veredelten Asbestzementplatten Glanz-«Eternit» Spezial. Bei der Halle «Frau und Geld» sahen wir die «Eternit»-Sitze stets von ausruhenden Ausstellungsbesuchern besetzt. Zahlreich auch die «Eternit»-Pflanzenbehälter, welche den so vielfältig bunten Flor der Saffa tragen durften. Erst dieser instruktiven Werkzeitschrift entnehmen wir, dass das Riesenrohr beim Laufsteg der Mannequins im Pavillon «Die Frau im Modegewerbe» aus Asbestzement besteht. Auch die attraktive Verkaufskoje «Die Spindel» (Architekt Ed. Neuenschwander, Zürich), wo wir die «Alpaufzug»-Tüchlein, die kleine Holzmaus, Puppen für alle zu beschenkenden Kinder in der Verwandtschaft, so viele schöne Dinge erstehen konnten, gewinnt durch die schiefergrauen «Eternit»-Simse und die Backsteinfolie des Hintergrundes eigene Prägung. Wir waren damals zufälligerweise dabei, als Frau Raths und eine ihrer Mitarbeiterinnen die schönen Gegenstände aufzustellen und den Laden einzurichten begannen. Hübschen «Eternit»-Tischchen wie dem Exklusivmodell «Globus» und jenem der Werkgenossenschaft Wohnhilfe sind wir im Saffa-Wohnturm begegnet, möchten aber auch die von Architektin Lisbeth Sachs erdachten, entworfenen und ausgeführten «Eternit»-Tischli bei der Kunsthalle nicht vergessen!

Vor fünf Jahren hat das im Glarner Unterland beheimatete Eternitwerk das fünfzigjährige Bestehen feiern können. Damals hat Kantonsbibliothekar Dr. J. Winteler über die Anfänge und die Entwicklung dieses Glarner Industriezweiges geschrieben, vom Pioniergeist der Gründerunternehmer und vom immer deutlicher bemerkbaren Aufstieg der Firma im Verlauf der Jahrzehnte. Die Eternit AG in Niederurnen war eines der Unternehmen, die als erste die bahnbrechende Erfindung des österreichischen Ingenieurs Ludwig Hatschek übernahmen, und sie hat auch Anteil am Siegeszug dieser Baustoffindustrie in der ganzen Welt. Wie viele moderne Häuser tragen heute «Eternit»-Dächer, wie viele Blumenkistchen haben die Hausfrau mit der Fabrikmarke «Eternit» vertraut gemacht, wie weit hat sich dieser Baustoff ausgebreitet... Moderne Scheunen und Fabrikbauten tragen Fassaden und Dächer von Well-«Eternit», in der weiten Landschaft erfreuen die sauber ausgeführten «Eternit»-Fassaden, für Haus- und Fabrikinstallationen werden «Eternit»-Kanalisationsröhren, «Eternit»-Ventilationskanäle und «Eternit»-Installationsrohre verwendet; in der modernen Wasserversorgung spielen «Eternit»-Druckrohre eine tonangebende Rolle.

Eine ultramoderne Zweigfabrik der Eternit AG, Niederurnen, ist kürzlich in Payerne eingeweiht worden, aber nach wie vor ist Niederurnen im Kanton Glarus Sitz des Unternehmens. Diese Bindung an das Glarnerland und umgekehrt auch die Bindung an Leben und Arbeit der Schweizer Frau will die Jubiläumsnummer der Eternit-Werkzeitschrift mit ihrem Saffa-Beitrag dokumentieren.



Cliché «Eternit im Hoch- und Tiefbau»

Kopfweh? Migräne? Zahnweh? Monatsschmerzen?
Contra-Schmerz hilft!
DR. WILD & CO. BASEL

Idy Meyer Handweberei Zürich 1
Tel. (051) 32 01 52, Weinbergstr. 11
Vorhang-, Möbelstoffe und Teppiche

Die junge Familie heute und morgen

Ihb. Das Haus Globus, welches seit Jahren bemüht ist, seine modern kultivierte Ware aus aller Welt jeweils im Gesamtrahmen einer Ideenvermittlung dem Kunden anzubieten, wie dies vor Jahren in verschiedenen Länderschauen geschah und jetzt in der Behandlung einzelner Lebensprobleme — «Max Bill, ungekannte Gegenwart — schöne Gegenwart» und «Freizeit Dein zweites Leben» — hat vor kurzem wieder eine interessante Ausstellung «Die junge Familie heute und morgen», arrangiert und die Presse zu einer Orientierung eingeladen.

Herr Verkaufsleiter Knill hat uns bei dieser Gelegenheit zunächst die Themen dieser Schau und die in ihrem Rahmen geplanten Vortragsreihen skizziert. Bei den letztgenannten handelt es sich vormittags um praktische Fragen der jungen Hausfrau, wie um neue Herbststoffe, um Küchenmaschinen, um Kosmetik und um das Kochen, während am Nachmittag über Themen wie «Vorbereitung auf die Ehe», «Heimgestaltung, heute» und «Ein neuer Knigge für die junge Familie» gesprochen wird. Als interessante Neuheit werden bei diesen Gelegenheiten auch die sensationellen Schallplatten mit «Raumton» vorgeführt. Man wird weiter am 1. September einen originellen Wettbewerb veranstalten: Sieben bekannte Persönlichkeiten decken jeder einen Tisch, worauf hier das Publikum zu erraten hat, wer welches Gedeck entwarf.

Die Herren des Hauses geleiteten uns dann durch die einzelnen Abteilungen und rund um die Schaufenster, wo aufs eindrücklichste sichtbar wurde, wie Globus seinen modernen Stil kultiviert und dem Käufer vermittelt.

Im Parterre zeigen die Vitrinen vor der Modeabteilung Modelle aus «Boutique»-Stoffen von ausgesprochener Gepflegtheit. «Separates Shop» in der Abteilung selbst stellt eine interessante Möglichkeit der Garderobeanschaffung dar. Man kauft dort einzeln Pulli, Hose, Weste, Jacke, Jupe und Kleid, welche aber alle jeweils in einer Farbkombination zusammengestellt sind. Sehr auswahl- und einfallsreich ist auch die Schürzenabteilung. Für das junge Mädchen gibt es die beliebten Strumpfhosen in allen Farben und erdenklichen Mustern, weiter die modischen Bermuda- und Huntingshorts und an Stelle der Schultheks und -taschen reizende farbige Köfferchen.

Am Eingang des ersten Stockwerkes ist die «Küche voller Ideen» eingerichtet, wie zum Beispiel mit der hängenden Waage und der eleganten Frühstücksbar. Auf Tischen sind jeweils Sortimente «alles zum Backen», «alles zum Putzen» oder «jedem seine Farbe im Bad» aufgestellt. Wir werden darauf aufmerksam gemacht, dass alle in grosser und schöner Auswahl vorhandenen Geschirre, auch die Markenporzellane, in einzelnen Stücken zu kaufen sind. Man hat weiter an Hand von Wunschzetteln junger Bräute praktische und originelle Geschenkvorschläge zusammengestellt, die grossen Anklang finden. In der Lebensmittelabteilung führt Marianne Berger, Leiterin des Maggi-Institutes, während der Dauer dieser Schau ihr Programm «Besser kochen — besser leben» in täglich wechselnden Themen praktisch durch. Am Ausgang dieser Abteilung steht der neue fahrbare Tragboy für alle Einkäufe, dessen grosse Tasche abnehm- und waschbar ist.

Im vorbildlich geführten Möbelsektor des Hauses findet sich wiederum vieles Neue, wie das praktische Schuhsilo, ein Bettzeugtisch genau in Couchbreite, der formschöne in zwei Holztönen gehaltene Vorratsschrank mit magnetischem Türverschluss, ein Kinderbett mit verstellbarer Matratze und eine originelle Neuheit für «Raumbeschränkte», ein aufblasbarer Plastic-Fauteuil. In der Elektroabteilung ist zwischen Fussboden und Decke eine Raumteilerlampe aufgestellt, die verschiedene Leuchten und einen Ascher oder Blumenhalter trägt.

Nach Besichtigung all dieser vielfältigen und attraktiven Dinge wurden die Presseleute mit den Herren des Hauses im Hotel St. Gotthard zu Tisch geladen. Dort erklärte Zentralwerbeleiter Schiele nochmals den Sinn solcher Globus-Veranstaltungen, speziell der Schau «Die junge Familie heute und morgen», nämlich die Jugend mit den heutigen Eheprobleme bekannt zu machen, und dankte abschliessend den vielen Helfern zum, auch von den Gästen mit Freude bestätigten, Gelingen dieser interessanten Ausstellung.

EX LIBRIS Buchclub Grammoclub
Besuchen Sie uns im Wohnturm

Liebe Leserin der Ausstellungszeitung!

Die offizielle Ausstellungs-Zeitung «Schweizer Frauenblatt» hat Sie während der Ausstellungszeit der Saffa 1958 dreimal wöchentlich insbesondere über die Programme und die Veranstaltungsberichte orientiert.

Am 15. September schliesst die imposante Schau schweizerischen Frauenlebens und -schaffens ihre Tore ... **das «Schweizer Frauenblatt»** aber, das in seinem 37. Jahrgang steht, **erscheint weiter ...**

- **So wie die SAFFA das Wirken der Schweizer Frau**

  als Betreuerin des häuslichen Herdes, in der Erziehung unserer Jugend, die Arbeit und die Stellung der Frau im wirtschaftlichen, sozialen, öffentlichen, wissenschaftlichen und künstlerischen Leben der Schweiz dargestellt hat, so

- **orientiert das «Schweizer Frauenblatt»**

  nun wiederum wöchentlich erscheinend, über alle diese Gebiete, über Erreichtes und Unerreichtes, über Wünsche der Frauen, über das Leben der Frauen in andern Ländern, über Neuestes im Bereich der Kunst und Literatur, über die sozialen Unternehmungen und diejenigen der Wirtschaft, an denen die Frauen in massgebender Weise beteiligt sind.

- **Unser weitgespannter Mitarbeiterinnenkreis**

  umfasst Hausfrauen, Akademikerinnen, Schriftstellerinnen, Künstlerinnen und die vielen Berufstätigen auf den Gebieten der Wirtschaft, der Sozialarbeit und der Erziehung.

- **Den Leserinnen und Abonnentinnen,**

  die das Blatt nur während der Ausstellungszeit bezogen haben, offerieren wir ein verbilligtes Probeabonnement mit 15 Ausgaben, damit sie unsere Zeitung über die Saffa hinaus kennenlernen können. Der Preis beträgt bis Ende 1958 Fr. 4.—.

Um eine Unterbrechung der weiteren Zustellung des «Schweizer Frauenblattes» zu vermeiden, werden Sie höflichst gebeten, den anschliessenden Bestellzettel zu benützen und diesen an die untenstehende Adresse zu senden.

Mit freundlichen Grüssen

VERLAG, REDAKTION UND ADMINISTRATION
«SCHWEIZER FRAUENBLATT»
Technikumstrasse 83, Winterthur

BESTELLSCHEIN

D Unterzeichnete ... bestellt ein ab 1. Oktober laufendes, 13 Ausgaben umfassendes Probeabonnement bis Ende 1958 zum Preise von Fr. 4.—, und zahlt gleichzeitig den Betrag mittels beigelegtem Einzahlungsschein auf Postcheckkonto VIII b 58 Winterthur ein. Vom 15. bis 30. September erhalten Sie das Blatt gratis.

Bitte in Blockschrift ausfüllen

Name der Abonnentin: .....

Genaue Adresse: .....

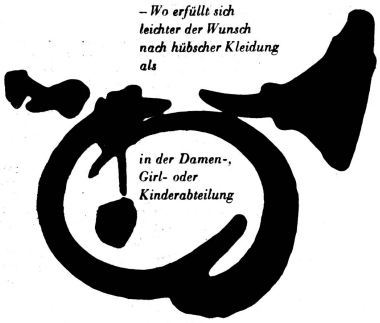
Der Weg zum schönen Haar

Enge—Capina—SAFFA

Der Weg zur Saffa führt Sie vom Bahnhof Enge beim Haaranalytiker Gody Breitenmoser an der General-Wille-Strasse 21 vorbei. Benützen Sie die Gelegenheit, sich von den Haarsorgen zu befreien. Vergessen Sie aber nicht, Ihren Besuch durch Telephon 051/23 58 77 zu avisieren.

1

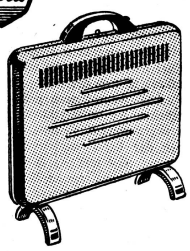
Zum Thema Die Frau und die Mode: – Wo erfüllt sich leichter der Wunsch nach hübscher Kleidung als



in der Damen-, Girl- oder Kinderabteilung

Zürich 1 an der Poststrasse beim Paradeplatz bei

Gassmann



Warum wollen Sie frieren,

wenn Sie dies mit wenig Kosten verhindern können? Mit den jura-Heizgeräten haben Sie sofort warm, überall wo Sie wollen. Anschließen, einschalten - das ist alles. Verschiedene Modelle

H.67

jura

Verlangen Sie den Spezial-Prospekt im Elektro-Fachgeschäft oder direkt von Jura L. Henzirohs A.G. Niederbuchsiten-Olten

SAFFA, Halle «Helfer der Haustrau», Stand Nr. 4

Zum glücklichen Familienleben...

braucht es gar manches. Jede Frau weiss aus eigener Erfahrung, welch grosse Rolle dabei die Zufriedenheit ihres Mannes mit seiner Arbeit spielt. Gute Lohn- und Arbeitsbedingungen, aber ebensosehr gute menschliche Beziehungen im Betriebe sind wichtige Voraussetzungen für ein glückliches Familienleben. Diese berufliche Zufriedenheit will die Label-Bewegung immer mehr Arbeitern und Angestellten verschaffen.

LABEL

Das Zeichen recht entlöhnter Arbeit

Schweiz. Label-Organisation, Basel, Gerbergasse 20

LABEL

Das gesetzlich geschützte Label-Zeichen dürfen nur Waren tragen, die unter fortschrittlichen Lohn- und Arbeitsbedingungen hergestellt werden. Helfen auch Sie mit, die schöne und grosse Idee des Labels immer mehr zu verbreiten.

Kaufen Sie konsequent Label-Waren!

MÖRGELI
Vergolden u. Einrahmen
Zürich Schipfe 3
Tel. 23 91 07

unser feuilleton

Die ansprechende Familiengeschichte aus dem Glarnerland, die Sie in unserem Feuilleton lesen, soll in Buchform erscheinen — sofern genügend Bestellungen eingehen. — Preis nur Fr. 7.50! Richten Sie heute schon Ihre provisorische Bestellung mit Bestellschein Seite 4 an die Administration SCHWEIZER FRAUENBLATT, Winterthur, Technikumstrasse 83, Winterthur.

Margot Wilhelm
Luzern Telephon (041) 2 89 57
eidg. dipl. Buchhalterin Pilatusstr. 50

Einrichtung und Nachführung von Buchhaltungen / Jahresabschlüsse mit Auswertung der Betriebsergebnisse / Übernahme von Kontrollstellen / Steuerberatung und Vertretung vor Steuerbehörden / Individuelle treuhänderische Beratung von Geschäftsfrauen in allen Organisations-, Buchhaltungs- und Steuerfragen.

Das kleine, aber leistungsfähige Büro mit den typisch weiblichen Vorzügen, der Treue für die Kleinarbeit. Dank eines grossen Wissens und Könnens, erworben durch gründliche, fachliche Ausbildung und jahrzehntelanger, vielseitiger Praxis, werden jedoch die grossen Linien weder verpasst, noch vernachlässigt. Die berufliche Verschwiegenheit ist eine Selbstverständlichkeit.

SAFFA - Besucherinnen berücksichtigen Zürcher Geschäftsfrauen

ANTIQUARIATE

Buchantiquariat Neues Schloss, Hilde Madliger, Stockerstrasse 17 (beim Saffa-Sesselilift) 27 52 02

ANTIQUITÄTEN

Hulda Lüscher, Schlüsselgasse 12, Kreis 1, 25 82 37

APOTHEKEN

Elefanten-Apotheke, Frl. Dr. G. Brandenberger, Marktgasse 6, Kreis 1 32 42 66
Hofwiesen, Frl. G. Held, Hofwiesenstrasse 314, Kreis 11 46 63 87

BADEANSTALTEN

Elsy Röthig, Institut für physikalische Behandlungsmethoden, Talstrasse 39, Kreis 1 27 81 11

BESTECKE

SOLA, das moderne SAFFA-Besteck Frau J. Boesiger, Seefeldstrasse 8, Kreis 8 24 38 08

BLACHEN UND HULLEN (-Fabrikation für Auto etc.)

Frieda Scheiner, Rosengartenstr. 52, Kr. 10 42 40 50

BLUMEN

Blumen-Fröhlich, Bleicherweg 6, Kreis 1, 23 61 17

BOUTIQUE

Doëla, St. Peterstrasse 11, Kreis 1 23 19 10

BURSTEN UND TOILETTENARTIKEL

B. & E. Kiefer, Augustinerg. 38, Kr. 1 23 61 25

CIGARREN - PAPETERIE

Frau A. M. Stäheli, Limmatstr. 199, Kr. 5 42 54 93

COIFFEUSES

Trudy Schütz, Stadelhoferstr. 42, Kreis 1 32 46 18
Frl. Eugenie Stärkle, Stolzestr. 15, Kr. 6 26 77 80
Salon Zubi, Fr. Zuberbühler, Zentralstr. 16 33 76 23

CORSETS

Melan.e Bauhofer, Corsets, orthopädische, Brustprothesen, Ausgleichungen, Siblerhaus, Münsterhof 16/III, Kreis 1 23 63 40
Frau Gafner, Forchstrasse 37, Kreis 7 24 25 66
Violette, Frau Aeberli, Rosengasse 3, Kr. 1 34 22 85

COUTURE

Margrit, Frau Billeter-Keller, Dreikönigstrasse 55, Kreis 2 27 72 83

DAMENKONFEKTION

Rytz-Modelle, Braut- und Abendkleider, Spitalgasse 5, Kreis 1 34 36 56

DAMENWÄSCHE UND BLUSEN

Maison Madeleine, Trudi Karcher, Hotel Storchen

FUSSPFLEGE

Fr. E. Götz-Planca, Beethovenstr. 48, Kr. 2 23 24 37

FUSS-STUTZEN

Wwe. A. Sochor, Bläsistrasse 20, Kreis 10/49, Perpedes Fusstützen und Bandagen 56 70 68

GOBELIN

Marianne, Rennweg 19, Kreis 1 23 92 18

GOLD- UND SILBERSCHMIEDIN

Alice Bloch, Stampfenbachstr. 140, Kr. 6 28 05 00

HANDARBEITEN UND WOLLE

Glasstetter AG, Rennweg 5, Kreis 1 23 18 07

HANDSTICKEREIEN

Otto Braun, Limmatquai 76, Kreis 1 24 19 53
Spitzenhaus Labor, Börsenstr. 14, Kr. 1 23 55 56
«Zur Sichel», H. Egloff, Rindermarkt 9, Kr. 1 47 21 77

HANDWEBEREI

Gunda Stadler-Stölzl, Florastr. 41, Kr. 8 32 27 87

HAUSHALTARTIKEL

C. Grob & Sohn, Strehlgasse 21, Kr. 1 23 30 05

KINDERKONFEKTION

Greth Gloor, Babyhus. Talstr. 16, Kr. 1 26 50 16

KNABENSCHNEIDEREI

Massatelier für Jünglinge und Knaben Frau C. Schmid, Nordstrasse 272, Kreis 10, 42 34 81

KOFFERN, REISEARTIKEL

E. Bosshardt's Erben, Limmatquai 120, Kr. 1 32 39 82

KOPIERPLATTEN UND PAPIERE FÜR COUTURE UND KONFEKTION

El-Kop-al zum Uebertragen der Schnittmuster direkt auf den Stoff. ✠/USA-Patent und andere. E. Schwammberger. Ottikerstr. 56. Kr. 6 26 45 28

KOSMETIK/SCHÖNHEITSPFLEGE

Kosmetik-Studio Dr. Cattani, Tödistrasse 38. Kreis 2 Hautpflege. Haar- u. Warzenentfernung 23 71 54
Hanny Ehrler, «Tita Victory»-Fabrikation, Lindengut 13, Rüschlikon ZH 98 57 94

KRAWATTENGESCHÄFT

Frau H. Simmen, Weinbergfussweg 4. Kreis 1

KUNST

Kunstbuchhandlung und Galerie Beno, Rämistrasse 29. Kreis 1 24 21 12

KUNSTGEWERBE

Boutique Erica, Neumarkt 20. Kreis 1 34 63 55
Heidi Hotz, Oberdorfstrasse 3. Kreis 1 24 41 96
«La Ticinella», Fraumünsterstrasse 13 23 84 82

LEDERWAREN

E. Bosshardt's Erben, Limmatquai 120, Kr. 1 32 39 82
L. Pirani, Limmatquai 76. Kreis 1 32 31 49

MERCERIE

Frau M. Kaspar, Wolle-Mercerie, Lägernstrasse 35

MODISTINNEN

Modes Eveline, Limmatquai 130. Kreis 1 32 32 04
Modes Gerty, Gen.-Willestrasse 10, Enge 27 52 07
Katleen, R. Pichowez-Schmid, Storcheng. 9 25 30 37
Marie-Anne, Fraumünsterstr. 9, Kr. 1 27 62 76
Fr. E. Meyer-Stapfer, Schaffhauserstr. 25 26 39 05

PAPETERIE

Spetzler, Augustinergasse 19, Kreis 1 23 11 85

PELZE

Pelz-Margot, Frau M. Meyer, neue Adresse: **Wühre 7,** Kreis 1 23 30 16

PHOTO

Frau R. Bucheli, Seefeldstr. 129, Kr. 8 24 34 20

PHOTODRUCKE UND -KOPIE

Photodruck- und -Copie AG, Bahnhofstrasse 17, Kreis 1 25 67 58

REISEARTIKEL

Oscar Müller, Münzplatz 1, Kreis 1 23 50 37

RESTAURANTS

Augustiner, Frau R. Fürst, Augustinerg. 25 23 32 69

SEIDENWAREN

Seiden-Baumann, Augustinergasse 22 27 26 86

SCHIRME

E. Altorfer, Limmatquai 10, Kreis 1 32 24 80
E. Bosshardt's Erben, Limmatquai 120, Kr. 1 32 39 82
Fr. Hoigné, Münsterhof 14, Kreis 1 25 11 14
Rud. Lätsch, Rennweg 34, Kreis 1 23 70 34

SCHMUCK

Frl. J. E. Hunziker, Storchengasse 16 25 20 47

SCHREIBARBEITEN UND VERVIELFÄLTIGUNGEN

Bertha König, Schreibbüro REX, Bahnhofstrasse 76 23 64 09

SCHURZENSPEZIALGESCHÄFT

Louise Gruber, Strehlgasse 2, b. Weinplatz, Kreis 1, Schürzen in grösster Auswahl 23 44 20

STRICKARBEITEN

Primavera, Bleicherweg 6. Kreis 1 27 47 70

ÜBERSETZUNGEN

Frl. M. Moosbrugger, Stockerstrasse 10 27 17 23

UHREN UND BIJOUTERIE

Richard, Bahnhofstrasse 74. Kreis 1 27 26 23
Uhrenquelle, R. Sussmann, Niederdorfstr. 45 24 32 18

WOLLE, HANDARBEITEN

Marianne, Rennweg 19, Kreis 1 23 92 18

Zivilschutz ist Selbstschutz... auch für uns Frauen

Besucht die beiden Zivilschutzausstellungen in der Halle 7 und im Wohnturm (Erdgeschoss)

Abends **KAFFEE HAG** ...Sie schlafen besser!

Trikoterzeugung – ein Frauenberuf?

(Zur Textilhalle an der Saffa)

Jede Frau weiss, wie Maschen entstehen. Schon für das achtjährige Mädchen werden Maschen zu einem Begriff, wenn es sich den vorerst mühsamen Regeln des «Inestäche, Umeschlah, Durezieh und Abelah» gehorsam unterziehen und die Tücken und Unberechenbarkeit der Halb- und Fallmaschen beherrschen lernen muss. Maschen, handgestrickt oder maschinengestrickt, werden dem Kind aber schon gleichsam «in die Wiege gelegt», schützen den Säugling als warme, poröse zweite Haut schon im zartesten Alter. Feinste und gröbste Maschen in einer unendlichen Vielfalt von Verarbeitung, Farben und Kompositionen begleiten uns durchs Leben und werden für Arbeit und Freizeit unentbehrlich.

Dass nebst handgestrickten Maschen täglich Abertausende von Maschen in Fabriken entstehen, ebenfalls «gesteuert» von fleissigen Frauenhänden, überwacht von geschickten Textilarbeiterinnen, sehen wir an der Saffa.

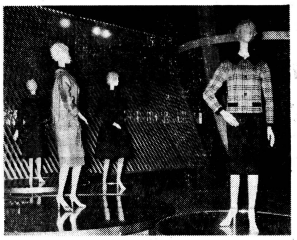
«Joyce.» Dieses Modell überzeugt durch seine Eleganz. Der halsferne Kragen ist diesen Winter besonders modern. Feine Woll-Qualität. Modell SAWACO. W. Achtnich & Co. AG, Winterthur.

Das gleichmässige Maschinenrasseln, das uns schon beim Betreten der Textilhalle neugierig stimmt, stammt von einem Rundwirkstuhl, der täglich Baumwolltrikotstoff von zirka 40 m Länge produziert, der in der Konfektionsabteilung der Trikotfabrik zu Herren-, Damen- und Kinderwäsche verarbeitet wird. An die Körperkraft der Wirkerin oder Strickerin stellt diese Maschine keine Anforderung, wohl aber an ihre Aufmerksamkeit und Geschicklichkeit sowie an ihr Verantwortungsbewusstsein. Keine Unregelmässigkeit, kein Fadenbruch, keine verkrümmte Nadel darf der Wirkerin entgehen, jede übersehene Störung rächt sich als Loch oder Fallmasche im Stoff, verursacht Verlust und Einbusse. Immer gilt es, am richtigen Ort den richtigen Faden zu finden und kunstvoll anzuknüpfen, die richtige Nadel zu ersetzen und die Maschine mit möglichst wenig Stillstand wieder in Betrieb zu setzen. Oft ist einer Frau eine ganze Gruppe von komplizierten Maschinen zur Ueberwachung anvertraut. Es gibt heute moderne Maschinen, welche eine Produktion von 30 000 Maschen in der Sekunde vollbringen. Es gibt Jacquardmaschinen, welche die phantasievollsten Muster, mit vier bis sechs verschiedenen Farben, nach einer fixierten automatischen Steuerung herstellen, wahre Wunderwerke von Maschinen, auf welchen die Arbeiterin das Produkt ihrer Arbeit geradezu meterweise wachsen und vollendet aus der Maschine kommen sieht.

Doch manche Vorstufen sind notwendig, bis das modische Trikotkleid, der hauchdünne Nylonstrumpf oder die duftig leichte Charmeusewäsche, der liebevoll dekorierte Handschuh, eine begeisterte Liebhaberin im Ladengeschäft findet. Die thematische Schau der Textilhalle an der Saffa demonstriert die mannigfachen Entwicklungsstufen im Lebenslauf eines Trikotkleides — vom Faden bis zum konfektionierten Endprodukt —, der zu immer neuen Begegnungen mit interessanten Frauenberufen führt. 88 Prozent aller in der Trikotindustrie beschäftigten Arbeiter und Angestellten, d. h. 10 424 von total 11 976, sind Frauen, dank deren täglichem Einsatz aus Fäden Maschen und aus Maschen qualitativ hochstehende Trikoterzeugnisse entstehen. Für alle diese Berufe — Spulerin, Zettlerin, Strickerin, Wirkerin, Zuschneiderin, Näherin, Kettlerin — (eine Strumpfkettlerin zeigt übrigens an der Saffa die Präzisionsarbeit des Kettelns offener Strumpfnähte) — Repassiererin, Entwerferin, Disponentin usw. — ist eine sorgfältige Ausbildung Hauptanliegen der Industrie. In der Regel wird die Textilarbeiterin in Anlernkursen durch Spezialkräfte in ihren Beruf eingeführt. In der thematischen Schau gelangt durch Photographien zur Darstellung, mit wieviel Geduld, Fachwissen und Einführungsvermögen eine solche Anlernarbeit zu erfolgen hat. Es sind aber heute Bestrebungen im Gange, in vermehrtem Masse Berufslehren auch in der Industrie zu schaffen und damit das Berufsniveau zu heben. Verschiedene Textilfachschulen in der Schweiz verfügen sodann über einen spezialisierten Mitarbeiterstab und über einen ausgebauten Maschinenpark, um in Jahres-, Samstags- und Abendkursen den Arbeitnehmern der Textilindustrie Gelegenheit zur Weiterbildung zu geben. Dass damit auch die Aufstiegsmöglichkeiten erleichert werden, ist selbstverständlich.

Auch bei der eigentlichen Kreation, dem Ausprobieren von neuen Maschenbindungen und Farbkombinationen, der modegerechten Façonierung und tadellosen Konfektionierung, liegt zwischen der Idee im stets schöpferischen Geist einer Musterdirectrice und der Realisierung im Betrieb ein langer, mühsamer Weg. Und das alles in einem unerbittlichen, von der Mode diktierten, unaufhaltsamen Turnus, vom Frühling zum Herbst, vom Herbst zum Frühling; grundlegend neu für jede Kollektion.

Dem modischen Gesetz der Wandlung unterziehen sich die fünf eleganten Modedamen in der Textilhalle der Saffa, welche die schweizerische Kreation symbolisch in stets drehender Bewegung darstellen. Bis zum 28. August noch präsentieren sie sich in herbstlichen Nachmittagskleidern, in einer harmonisch abgestimmten Gruppe. In den letzten zwei Wochen der Saffa werden die anmutigen Modegrazien als Ski- und Après-Ski-Girls überraschen, bereit, den immer neuen Wandel der modischen Kreation zu verkünden und die Geheimnisse der buntfarbigen, lebensbejahenden Wintersportmode 1958 in allen ihren Variationen preiszugeben. Symbole der Kreation, neu und immer neu ... *jtd.*



Teilansicht der Textilhalle an der Saffa in der Abteilung Industrie (Halle 21), wo fünf elegante Modepuppen — rotierend auf Metallsockeln — die schweizerische Kreation symbolisch darstellen. Modelle von rechts nach links: Trikot-Deux-pièces mit karierter Jacke — engtailliertes lila Trikotkleid mit vertikalem Strickstreifen und grosszügiger Stola — Ensemble Jupe mit 7/8 Mantel aus Viscose-Rayonne — modischer Uebergangsmantel mit hochgetragenem, breitem Gürtel.

Baumwolle und St.-Galler Stickereien an der SAFFA

Eine der im Modekarussel einen wichtigen Platz einnehmenden Gruppe tanzte aus der Reihe und wanderte ab ins benachbarte Mode-Dancing, um sich dort auf eigenen Füssen bewundern und feiern zu lassen. Es war die Gruppe Baumwolle und St.-Galler Stickerei, die dort während einer Woche ihre Modeparaden von Stapel liess.

Zu Zeiten, die wir kritisch belächeln, gab es einen Rattenfänger, der Frauen und Mädchen entführte. Wohin, das weiss man nicht genau. Heute ist dieser Rattenfänger wieder auferstanden. In weiblicher Form natürlich — im Saffa-Jahr. Sie heisst Baumwolle und lockt die Frauen Tag um Tag in den Mode-Pavillon. Wenigstens ist diesmal der Entführungsort bekannt und die Frauen und Mädchen kehren auch wieder zurück. Und zwar mit strahlendem Lächeln. Indessen befrachtet mit allerhand Wünschen.

Die Baumwolle ist ein ausgesprochenes Doppelwesen. Die einen nennen sie Prinzessin, die andern ein Kind des Volkes, wieder andere die grosse und unentbehrliche Wohltäterin. Sie alle haben recht.

In der Saffa, die das konzentrierte Bild des täglichen Lebens zum Ausdruck bringt, stösst man bei Schritt und Tritt auf die Baumwolle. Man trifft sie in der Pouponnière, in der Krankenpflege, im Spital, beim Arzt, in der Kosmetik. Man begegnet ihr in Haus, Küche und Garten, im Näh- und Schneideratelier, im Büro, bei jeglichem Sport, in Fabriken, beim Schuster, beim Buchbinder. In ungezählten Variationen, immer und überall. Sie tritt mit königlicher Grandezza in den Salons der Haute Couture auf, schenkt ihren Charme der grossen Masse durch die Vermittlung der Konfektion und übernimmt willig die Aschenbrödelrolle des Staub- und Putzlappens.

Wenn jemand — es war ein männliches Wesen — der Meinung war, die Frauen strömten aus Langeweile zu diesen Modeschauen, so entspricht dies nicht der berühmten Männerlogik. Langeweile? Wo die Ausstellung so überreich ist an Sehenswertem! Allein schon auf den herrlich bequemen Stühlen am See zu sitzen ist ein Genuss. Es muss also schon ein Magnet von besonderer Stärke sein, der so viel Anziehungskraft besitzt. Es ist die Baumwolle im modischen Kleid.

Der Aufzug der Mannequins war festlich und — was sehr wichtig ist — orientierend über die Mode an sich und die Baumwolle im besondern. Die drinnen und draussen herrschende Hitze war den famosen Strandensembles günstig. Bedruckt oder uni, dann mit Kontrastfarben belebt, das ist die Frage. Wahl kann zur Qual werden. Baumwollphantasie und Strukturgewebe, in Panama-, Jacquard- und Piqué-Ausführung werden interessant gemustert, sogar mit Handdruck, und sehr oft bestickt. Sie verlocken zu effektvollen Strandensembles. Geny Spielmann überträgt eine hübsche Idee auf ein praktisches, sehr gut waschbares Gartenkleid. Wenn Baumwolle schon unter der Sonne beliebt ist, dann ist sie es auch nicht weniger unter dem Regen. Und zwar nicht minder attraktiv. Baumwolle mit eingewobenem Pied-de-Poulen-Muster liebäugelt schon mit dem nahenden Herbst. Aber noch wollen wir uns der lieblichen Sommerkleider freuen, denen seidige Ausrüstung, wundervolle Imprimés und neue Webeffekte so viel Charme geben. Grossen Chic holt sich eine Robe mit neuestem Baumwoll-Jacquard, der von silbernen Lurexfäden durchzogen ist. Ein Baumwollcord tat es ihm nach, diesmal mit diskretem Goldglanz. Staunen erregen auch die aparten Chinéeffekte bei Jacquardgeweben. Baumwollcrèpe spielt sich am Nachmittag zum Liebling auf, sei er bedruckt zu duftigem Kleid oder als enganliegende Cocktailrobe in Schwarz, begleitet vom assortierten Mantel aus schwerem, lurexdurchwirktem Jacquard.

Das letzte an Schönheit aber gewinnt die Baumwolle durch die hohe Kunst der Stickerei. Bezaubernd ist das Cocktailkleid aus reichbesticktem Baumwoll-Organdy mit den aparten Stickereiapplikationen, die vornehme Abendrobe in Schwarz mit den aufgestickten Mohnblüten.

Unter dem zum prächtigen Strauss gesammelten Modeblumen befand sich eine besonders begehrenswerte Blüte — das Ensemble aus schwerer Guipurespitze in zartem Beige. Eine Kreation, die das glückliche Zusammenwirken von Baumwoll- und Stickereiindustrie mit der schweizerischen Konfektion in helles Licht setzt.

Die Verbindung der beiden Industrien wird von den grossen Modeschöpfern in Paris und ihrem auf die ganze Welt ausgedehnten Kundenkreis warm begrüsst. Und ebenso freudig begrüsst wurden die in der Saffa von der Publizitätsstelle der schweizerischen Baumwoll- und Stickereiindustrie in St. Gallen durchgeführten Modeparaden, die nicht nur die bewundernswerten Gewebe vor aller Augen ausbreiteten, sondern — einen Schritt weiter — ihre modische Verarbeitung verführerisch demonstrierten.

H. Forrer-Stapfer.

Eine Million Maschen an der SAFFA

Es ist leicht, die Menschen zu zählen, welche die Saffa besuchen. Es war sogar leicht, den 1 000 000. Gast zu ermitteln und ihn gebührend zu feiern und zu verwöhnen, ihm und der Saffa zur Freude.

Es wäre viel schwerer, die Trikotmaschen zu zählen, welche sich an der Saffa beteiligen; ja, es wäre leichter, die berühmte Stecknadel im Heuhaufen zu finden, als die 1 000 000. Masche zu bestimmen, welche mit Hilfe einer unbekannten Frauenhand für die Halle der Textilindustrie gestrickt wurde.

Was wäre die Saffa ohne Textilhalle, und die Textilhalle ohne Trikot? Was wäre der Trikot ohne die Frau, welche die Arbeit der Wirkmaschine gestaltet, inspiriert, prüft und kontrolliert?

Uns aber interessiert heute, wo sie wohl sein mag, die Saffa-Masche mit der Nummer 1 Million. Etwa an der Feinripp-Maschine, an der eine Wirkerin das zarte Gestrick überwacht, das für die Fabrikation von Unterwäsche gebraucht wird? Oder an der Strumpf-Kettelmaschine, an der eine Arbeiterin mit Bienenfleiss die Nähte feiner Strümpfe so zusammenkettelt, dass später garantiert keine Fallmasche entschlüpfen kann? Vielleicht auch an der von der «Société de la Viscose» gestalteten Lehrwand, die uns so anschaulich erklärt, dass die nahtlosen Nylonstrümpfe auf einer völlig andern Maschine gestrickt werden als die Strümpfe mit Naht?

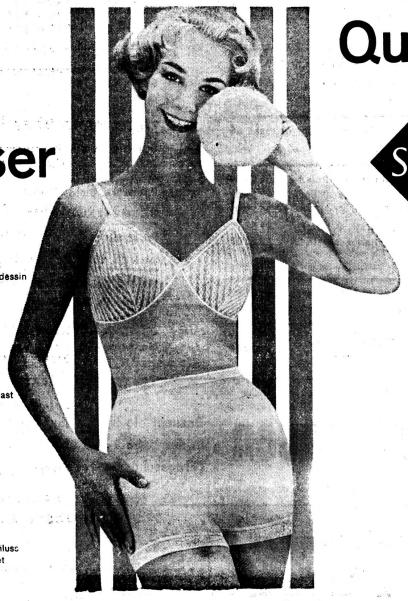
Aber die meisten Frauen denken vorerst weder an Unterwäsche noch an Strümpfe, wenn sie das Losungswort Trikot hören. Trikot ist für sie identisch mit einem eleganten Kostüm, mit einer rassigen Strickjacke oder mit der feinen Bluse, die sie sich für den Herbst wünschen. Die Masche, die wir suchen, könnte sich auch auf einer der lebensgrossen Puppen finden, die sich in der Textilhalle auf ihren Gold- und Silbersockeln drehen. Was für ein Maschen-Tanz! Feine Maschen an einem behaglich warmen Hausdress, und daneben fünfmal so dicke Maschen an einem herrlich geblumten Ski-Pullover. Maschen aus Wolle für das Deux-pièces, das sich an die neue Linie von Paris anlehnt. Maschen aus köstlichen Silberfäden für das Kleid, das im kommenden Winter an keiner Cocktailparty fehlen möchte. Maschen für 16- und 60-jährige, Maschen von morgens 8 bis nachts um 24 Uhr ... p

Herbst im Modekarussell

Alles, was irgendwie in den engern und in den weit gezogenen Kreis der Mode hineingreift, steht im Brennpunkt «Modekarussel». Kam erst der Sommer zu schönster Geltung, so wird nun dem Herbst die Reverenz erwiesen. Winterliche Stoffe wagen sich neben die duftigen Gebilde für Kleid und Wäsche. Wolle gewinnt an Aktualität. Am Wollstand haben Frauen Stimmrecht. Vor dem grossartig bestickten «Traumkleid» stehen Männer stumm vor Staunen. Das Karussel dreht sich unentwegt. Die originellen silbernen Gebilde appelieren an die Phantasie. Nun haben Strand- und Badeanzüge ihren Platz den warmen Pullovern aus Wolle, Helancagarn, Nylon und Orlon abgegeben. Selbst die Jugend setzt ihre Garderobe auf tiefere Kältegrade um.

Auch oben auf der Galerie liegt herbstliche Stimmung über Hüten und Schuhen. Der Schnittmusterstand ist wie immer belagert — denn die kluge Frau baute vor! Und immer wieder schweift der Blick über die phantasievolle Gestaltung dieses attraktiven Pavillons, an der die Künstlerinnen Lisa Hesse, Tildi Grob-Wenger und Irene Schelling ihre Kunst mit so viel schönem Erfolg erprobten. Die Idee der Strohpuppen und Strohornamente findet Anklang und wohl auch gelegentlich Nachahmung — zugunsten der schweizerischen Strohindustrie. *H. S.*

Neu und besser



Qualitätswäsche

SAWACO fixform

✱ eleganter Sawaco-Büstenschnitt mit modischem Strickdessin

✱ eingezogenes Flachelast leicht auszuwechseln

✱ im Schritt verstärkt

✱ elastischer Beinabschluss der nicht einschneidet

Für Sie geschaffen:
Spezialgarnitur Sawaco-fixform zu Fr. 8.90

Sawaco-fixform ist eine speziell ausgerüstete Wäsche. **Sie geht nicht ein** und behält die tadellose Passform selbst nach vielem Waschen.

Das feine Maschengewebe aus **100% erstklassig gekämmter Baumwolle** ist besonders elastisch und angenehm weich beim Tragen.

Sie kennt Sawaco-fixform nicht

W. Achtnich & Co. AG, Winterthur

Yala JERSEY

LABEL

Tricot-Wäsche
Tricot-Oberkleider
Tricot-Stoffe

sind modisch, praktisch und solid.

Jakob Laib & Co., Trikotfabrik, Amriswil

unser feuilleton

«Zwischen den Welten» von Betty Knobel wird — sofern genügend Bestellungen eingehen — zum vorteilhaften Preis von Fr. 7.50 in Buchform erscheinen. Das Werk wird zirka 200 Seiten umfassen und broschiert in illustriertem Umschlag ausgegeben.

Beachten Sie Bestellschein auf Seite 4

unser feuilleton

Unser SAFFA-Programm

Weitere Programme von Demonstrationen und Vorträgen können nur durch Vermittlung der Veranstaltungskommission Saffa 1958, Löwenstrasse 62, Zürich, veröffentlicht werden.

Theater

Cabaret «Sophie», altgriechisch «Sappho», neugriechisch «Saffa» zeigt:

Lysistrata 1958

oder

Lysi und die verhinderten Männer

Cabaret — Revue von Max Werner Lenz

Gesangstexte: Fridolin Tschudi und Max Werner Lenz
Musik: Rudolf Spira
Regie: Max Werner Lenz
Bühnenbild: Max Röthlisberger
Kostüme: Margrit Portmann
Technische Leitung: Albert Knöbel
am Flügel: Rudolf Spira

Ort der Handlung: zweifelhaft — anscheinend Griechenland

Personen:

Lysistrata, genannt «Lysi» Krytilla, ihre Mutter	Stephanie Glaser
Kalonike	Trudi Roth
Praxagora	Esther Widmer
Partenope	Yvonne Berger
Lampito	Annedore Morf
Harmodius, Gatte der Lysistrata	Peter W. Loosli
Kinesias, Gatte der Kalonike	Oskar Hoby
Kleisthenes, Gatte der Praxagora	Jörg Schneider
Konrad Gschwind, Nationalrat	Oskar Hoby
Sophia, seine Gattin	Trudi Roth
Götter, Parzen und ähnliches	

Trudi Roth trägt im zweiten Teil ein Kleid von Couture Antoine, Zürich.

Die Schuhe der Damen wurden von Bally-Schönenwerd zur Verfügung gestellt.

Szenenfolge

1. Teil

Jubelchor der Frauen — Abstimmung über das Frauenstimmrecht in Griechenland — Harmodius, Kinesias und Kleisthenes haben ein schlechtes Gewissen — Duett: «Frauentrost und Weiberlist», gesungen von Lysi und Kalonike; Text: Fridolin Tschudi — Im Tea-Room «Sirene», Verschwörung der Frauen. Sie verkünden den Generalstreik — Im «Schwarzen Hecht» zu Askalon. Die Männer beschliessen einen Gegenzug — Chanson «Der Held», Text: Fridolin Tschudi — Die Männer haben Ernährungssorgen. Harmodius hat keinen Büchsenöffner — Erscheinung der Götter. Zeus, Eros und Hermes ermahnen die Frauen. Hexameter: Fridolin Tschudi — Die Frauen ersinnen weitere Mittel, um die Männer gefügig zu machen — Partenope zermürbt den Kinesias — Kleisthenes will ins Wasser. Praxagora hält ihn zurück. — Chanson Praxagora: «En fumant une Cigarette» — Krytilla und Lysi haben eine erregte Auseinandersetzung — Im Tea-Room «Sirene». Die Frauen sind deprimiert. Da erzählt Kalonike von der Schweiz. Neue Hoffnung! — Chor der Frauen: «Erleuchtet uns, o Schweizer!» Die Männer brummen dazwischen: «Verschonet uns»; Text: Fridolin Tschudi.

Pause

2. Teil

Harmodius beginnt in der Verzweiflung zu dichten — über die «Achillesferse» — Die Parzen knüpfen das Schicksal — Harmodius verfolgt und umwirbt die ahnungslose Lampito — Chanson Lampito: «Das Mädchen vom Land» — Im Tea-Room «Sirene». Die Frauen erwarten die Schweizer — Freudige Begrüssung. Harmodius und Kleisthenes sehen schwarz — Den Schweizern fehlt der Lebensernst — Festakt auf der Akropolis. Krytilla warnt, aber Konrad Gschwind singt eine Arie über die Schweiz (die Musik könnte von Richard Wagner sein) — Duett Lysi-Sophia: «Habt Vertrauen», Text: Fridolin Tschudi — Harmodius und Kleisthenes machen mit Konrad eine Probeabstimmung — Konrad versucht Geschäftsverbindungen zu knüpfen — aber die Götter zürnen! — Chor: «Von den Höhen, wo die Menschheit wohnt» — Die Stimmung ist gedrückt — aber eine Erscheinung aus den Wolken und die Stimme Mutter Helvetias lösen alles in Hoffnung und Freude auf.

Schlusschor: «S'isch höchsti Zyt!» Text: Fridolin Tschudi.

SAFFA-Gaststätten

Im
SV-Selbstbedienungs-Restaurant
können Sie sich entspannen bei Kaffee, Tee und Patisserie, schönen Plättli und ganzen Mahlzeiten. Am Festplatz neben Post und Bähnlihaltestelle.
Schweizer Verband Volksdienst, Zürich

SEERESTAURANT und Bar mit gedeckter Seeterrasse
600 Plätze, täglich nachmittags und abends Konzert. Menüs Tellerservice und Spezialitäten.
W. Hunziker, Seengen; Fr. Steiner, Interlaken; Frau Gerber, Interlaken (Tel. 036/2 40 77); K. Gerber, Basel.

RESTAURANT ROMAND
600 Plätze beim Haupteingang und Theater. Gedeckte Terrassen und Gartenrestaurant. Raclette- und Fondue-Stube, Buvette. Tellerservice mit Spezialitäten. Tel. (051) 45 96 66.
Restauration: F. Schwab
Hotel und Restaurant Franziskaner, Zürich
Hotel Victoria, Davos

Besuchen Sie den «Höhepunkt» der Saffa
TURM-CAFE „MERKUR"

Alkoholfreies Restaurant am Festplatz mit Blick auf den See
Mahlzeiten, Imbissteller, Erfrischungen, Glace, hausgemachtes Gebäck, 600 Plätze.
Anmeldung von Gesellschaften und Schulen SAFFA Tel. (051) 45 95 45
Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

«LOCANDA PRO TICINO»
Serviert Ihnen nur Spezialitäten
Gestione
Confetteria Saipa Lugano

Fisch-Restaurant Angelfluh
beim Wohnturm
220 Plätze
Fischspezialitäten, erstklassige Küche und Keller
Tel. (051) 45 95 65
Hotel Rest. Angelfluh, O. Horat
Meggen b. Luzern
Tel. (041) 72 11 85

Theater

13 settembre 1958, ore 20.30

IPPOLITO

Dramma in 3 Atti di Elena Bono

Presentato dalla R.S.I. e dal Comitato Ticinese della Saffa

Compagnia di prosa della R.S.I.
Regia di Carlo Castelli

Gli interpreti:

La Nonna	Maria Rezzonico
Gallia	Ketty Fusco
Tuccia	Franca Primavesi
Ippolito	Alberto Canetta
Diego	Vittorio Ottino

Prezzi d'entrata: fr. 3.30 e fr. 4.40

I soci della Dante Alighieri e della Pro Ticino godranno del 10% di ribasso dietro presentazione della tessera

Club-Pavillon

Samstag, 13. September 1958, 18.00 Uhr,

Hausmusik aus alter Zeit

gespielt und gesungen von einer Hausmusikgruppe der Schola Cantorum Basiliensis unter Leitung von Marianne Majer

Programm:

Johann Walter 1496—1570	«Allein auf Gottes Wort will ich mein Grund und Glauben bauen»
Carmina gallica 16. Jahrhundert	Drei Sätze
Heinrich Isaac 1450—1517	«Hör an mein Klang»
Ludwig Senfl 1490—1550	«Wohl kommt der Mai»
Thomas Morley 1557—1603	Tanzlied
Rudolf Ahle 1651—1706	«Alles vergehet, Musik bestehet»
Joh. Chr. Schickhardt 1715	Allegro und Menuett aus dem Konzert F-Dur für vier Melodieinstrumente und Basso continuo
Melchior Vulpius 1560—1615	«Die Sonne wird mit ihrem Schein»

Eintritt frei!

Männerparadies

täglich geöffnet von 11.30 bis 24.00 Uhr
samstags bis 2.00 Uhr

Den ganzen Tag:
Hobby-Ausstellung — Witztankstelle
Film: Alles über Eva — Stummfilme
His Mastress Voice — Modelleisenbahn
Schiessen, Kegeln — Ballwerfen
Und die beliebten Tests
um den Titel des «Dr. SAFFA»:
Velo, Kraft, Reaktion, Ruhe und Sicherheit
Geschicklichkeit

Originelle Gaststätten:
Autohimmel — Wildwestsalon «New Bern» — B-B-Bar — Kegelstube — ab 20 Uhr Stimmungstrio Blättler im Autohimmel, Berner Hausi in der Texas-Bar

Gottesdienstraum

Neunte geistliche Abendmusik im Gottesdienstraum der SAFFA

Samstag, 13. September, 20.15 Uhr

Ausführende:
Heinz Huggler, Tenor
Erika Hauri, Orgel (Predigerkirche Zürich)
Singkreis Zürich
Leitung: Willi Gohl

Willy Burkhard 1900—1955	Präludium und Fuge für Orgel Choral «Ich liege, Herr in deiner Hut»
Paul Müller *1898	Drei Orgelchoräle «Auf meinen lieben Gott» «Wie schön leuchtet der Morgenstern» «Christ ist erstanden» Canzona in e für Orgel
Anny Dalbert *1900	«Sanctus» für Gem. Chor a capella
Adolf Brunner *1901	«Ich bin der Weg, die Wahrheit», Motette für Gem. Chor a capella
J. S. Bach 1685—1750	Präludium und Fuge in a-Moll für Orgel
Greti Völlmy-Liechti *1904	«Gott und die Menschen», Kantate für Solotenor, Chor und Orgel, nach Worten von W. Dietiker

Orientierungen über die Veranstaltungen im Gottesdienstraum der SAFFA

Herzliche Einladung zu den Veranstaltungen im Gottesdienstraum der SAFFA

Der Gottesdienstraum ist geöffnet: an Werktagen von 9 bis 22 Uhr; an Sonntagen von 8 bis 22 Uhr. Er bietet Gelegenheit zu stiller Besinnung!

Die folgenden Veranstaltungen finden während der ganzen Dauer der SAFFA statt:

An Wochentagen:

13.15 Uhr	Ueberkonfessionelles Mittagsgebet
17.00 Uhr	Römisch-katholische Messe
18.00 Uhr	Evangelische Abendandacht (tous les jeudis en français)

Während der ganzen Zeit sind im Vorraum unseres Kirchleins Frauen zu Auskunft und persönlichem Gespräch bereit.

Christkatholische Gottesdienste finden am 24. August um 10 Uhr und 7. September um 18 Uhr statt.

An Sonntagen:

8.30 Uhr	Hl. Messe, römisch-katholisch
10.00 Uhr	Evangelischer Gottesdienst, deutschsprachig
11.00 Uhr	Evangelischer Gottesdienst, in französischer Sprache oder Gottesdienst einer Freikirche
15.00 Uhr	Sonntagsschule
17.00 Uhr	Römisch-katholische Messe
18.00 Uhr	Evangelische Abendandacht

Schweizerische Handweberin an der SAFFA

In der Halle 20, «Handwerkliches Schaffen» arbeitet vom 11. bis 15. September 1958 die Handweberin Vera Denner, Zeltweg 40, Zürich 7, deren schöne Stoffe, Decken, Schürzen, Kissen, Ueberzüge, Bett- und Tischwäsche auch gekauft werden können.

Für die werdende Mutter

Während der Saffa wird im Club-Pavillon eine weitere Demonstration über die Vorbereitung der werdenden Mutter durchgeführt:

13. September 1958 in deutscher Sprache, 10.00 bis 12.15 Uhr.

Dieser Kurs wird den Hebammen und Schwestern wärmstens empfohlen, denn sie fördern die für den Geburtsablauf wichtige Zusammenarbeit zwischen den von Gymnastinnen und Aerzten vorbereiteten Müttern und der Hebamme. Dadurch wird den Müttern die Geburt und der Hebamme die Arbeit erleichtert.

Dieser Kurs wird durch eine Aerztin eingeführt, es werden anschauliche Filme und Diapositive gezeigt und zuletzt eine praktische Demonstration über die Gymnastikstunden für werdende Mütter.

Der praktische Teil erfolgt in geschlossenem Raum. Besucherinnen können teilnehmen.

Gymnastikvorführungen

unter dem Patronat des Schweizerischen Berufsverbandes für Tanz und Gymnastik an der Saffa 1958

13. September, 17.00 Uhr, im Theater

Grete Luzi, Zürich. Bewegungsentwicklung auf der Grundlage der rhythmischen Gymnastik. Eintritt Fr. 2.20, 3.30.

13. September, 20.30 Uhr, im Club-Pavillon

Marie Aeschlimann, Zürich. Demonstration einer Lektion in Körperbildung und Bewegungsschulung mit Schülerinnen der Ausbildungsklasse und Etuden mit Kindern und Erwachsenen. Eintritt Fr. 1.10, 2.20.

14. September, 13.30 Uhr, im Club-Pavillon

Susi Naville-Asper, Kilchberg. Rhythmische Gymnastik für jedes Alter. Probelektionen mit Kinder- und Damengruppen aus Affoltern am Albis. Eintritt Fr. 1.10.

Wichtige Anmerkung: Im Vorverkauf bezogene Billette für die Nachmittagsvorstellungen im Theater vom 6. und 13. September berechtigen ab 15.30 Uhr zum Gratiseintritt in die Saffa.

Was ist los im Kinderland?

für Kinder

täglich — **unser Freund, der Kasper**
— **Zeichnen — Malen — Basteln in den Werkräumen**
— **Früh übt sich ... Verkehrsunterricht auf der Spielstrasse**

Vorträge, Demonstrationen usw.

Samstag, 13. September

Halle «Dienst am Menschen»

Schulraum I

09.30—11.00 1./2. Abschlussklasse, Frl. Mosimann, St. Gallen
Wir stellen Handcrème her

11.00—12.00 6. Kl. Frl. E. Kleiner, Zürich-Witikon
Einführung eines Kanons

Schulraum II

09.10—12.00 Volksschule der Stadt Zürich, 2. Versuchsklasse
Frau A. Maag: Kochen

Halle «Ernährung»

Demonstrationsraum

14.30—16.00 Propagandazentrale für die Erzeugnisse der schweizerischen Landwirtschaft.

16.30—18.00 Dr. Wander AG., Bern

Halle «Eltern und Kinder»

Wohnstube

09.00—14.00 Sektion Hauswirtschaft
Die Hauslehrmeisterin und ihre Lehrtochter
«Nett agrichtet», Frau R. Augster

14.30—18.00 Gruppe Eltern und Kinder
Spiele im Familienkreis
Frl. H. Zahner

Modeschau-Dancing

11.00, 15.00, 16.30 Feldpausch: Neueste Herbstmode.

Halle «Lob der Arbeit»

Filmraum

16.00—18.20 Frauen sprechen über ihren Beruf
Kurzreferate
(siehe beiliegendes Programm)

Sonntag, 14. September

Halle «Ernährung»

Demonstrationsraum

14.30—16.00 Propagandazentrale für Erzeugnisse der schweiz. Landwirtschaft

16.30—18.00 Dr. Wander AG., Bern

Halle «Eltern und Kinder»

Wohnung

10.00—12.00 Gruppe Eltern und Kinder
Musizieren mit Kindern
Frau Schlatter und Frau Baruch

Modeschau-Dancing

11.00, 15.00, 16.30 Feldpausch: Neueste Herbstmode

Montag, 15. September

Halle «Ernährung»

Demonstrationsraum

12.00—13.30 Propagandazentrale für Erzeugnisse der schweiz. Landwirtschaft

14.30—16.00 Propagandazentrale der schweizerischen Milchwirtschaft
Sommerliche Milch, Joghurt- und Quarkspeisen

16.30—18.00 Dr. Wander AG., Bern

Halle «Eltern und Kinder»

Wohnung

09.00—14.00 Sektion Hauswirtschaft
Im Haushalt aufgehn, aber nicht untergehn
Frau M. Flury

14.30—16.00 Gruppe Eltern und Kinder
Rhythmik mit Kindern
Adelheid Trepp

16.30—18.00 Musizieren mit Kindern
Frau Schlatter und Frau Baruch

Halle «Gewerbe»

«Die Frau im Modegewerbe»

Vorführzeiten täglich

Kleider	Hüte	Schuhe
10.00—10.15	10.20—10.35	10.35—10.50
11.00—11.15	11.20—11.35	—
14.00—14.15	14.20—14.35	14.35—14.50
15.20—15.35	15.40—15.55	15.55—16.10
16.40—16.55	17.00—17.15	17.15—17.30

Am Freitag finden keine Vorführungen statt.

Schweiz. Frauengewerbeverband

Frauen sprechen über ihren Beruf

Programm vom 13. September 1958, im Filmraum «Lob der Arbeit»

Einführung:
Fräulein Gertrud Niggli, Dietikon

16.00—16.15 Fräulein Idy Meyer, Handweberin, Zürich
«Handweben: Möglichkeiten und Grenzen»

16.20—16.40 Schwester Dora Stockmann, Sarner Pflegerin, Sarnen
«Das Wirken als Familienpflegerin»

16.45—17.00 Fräulein Helene von Greyerz, Hörmittel-Beraterin des BSSV, Bern
«Der Beruf der Beraterinnen der Hörmittelzentralen des Bundes schweiz. Schwerhörigen-Vereine (BSSV)»

17.05—17.20 Frau Clara Schmid-Schätzle, Knabenschneiderin Zürich
«Wissenswertes über den Knabenschneiderinnen-Beruf»

17.25—17.40 Fräulein Margrit Figi, Postbeamtin, Zürich
«Der Beruf der Postgehilfin»

17.45—18.00 Fräulein Brigitte Stucki, Berufsberaterin, Zürich
«Vom Beruf der Berufsberaterin»

18.05—18.20 Fräulein Dr. Elisabeth Egli, Bibliothekarin, Luzern
«Volkbibliothekarin»

Maga das Waschwunder für Waschautomaten!

Eine

in Ihrem Heim

wird von allen geschätzt. Das neue Modell eignet sich vorzüglich für Haushalt, Schule und Reise. Es ist solid, schön, leicht und braucht wenig Platz.

Verschiedene Schriften und Farben.

Nur Fr. 314.–, mit Luxus-Koffer Fr. 336.–.
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen.

RENÉ FAIGLE AG ZÜRICH 1

Löwenstrasse 1, Tram 2 und 5
Tel. 23 06 86 oder 48 24 26

UNTERSTÜTZT DAS INTERNATIONALE KOMITEE VOM ROTEN KREUZ!

KOLLEKTE 1958

Sie finden unsern Bücher-Kiosk im SAFFA-Wohnturm, 3. Stock.

Ihr Besuch wird uns freuen!

Rötelstr. 20
Tel. (051) 28 62 52
KIESEN ZIWI
ZÜRICH 42
Prospekt und Muster gratis

Das Schweizer Frauenblatt wird nicht nur von Einzelpersonen abonniert, sondern auch von über 200 Kollektivhaushaltungen!

Individueller **SCHMUCK**

CLARA STENGELE
Goldschmiedin G. S. M. B. K.
SAFFA-Vitrine in der Kunsthalle
Atelier Luzern, Gibraltarstrasse 15
Tel. (041) 2 10 00

India Store

Frau Eva W. Waller,
Zürich 1
Schoffelgasse 6
Telephon 34 55 00
(Seitengasse Limmatquai 46 abzweigend)

zeigt Ihnen eine reiche Auswahl an grossen und kleinen, aparten und praktischen

Geschenken

in jeder Preislage

SURVAL KLOSTERS

Kinderheim — Präventorium — Privatschule

für Kur- und Ferienkinder.

Aufnahme von Töchtern zur Ausbildung als Kinderheimgehilfin und -pflegerin mit Diplomabschluss.

Leitung: M. u. K. Keller-Hunkeler

EINZIGARTIG UNSER CURLLESS-PERMANENT FÜLLE UND HALTBARKEIT OHNE IHR HAAR ZU KRAUSEN

Gutknecht

COIFFURE

STOCKERSTR. 33/
DREIKÖNIGSTR. 33
TEL. 27 44 98

Das Spezialgeschäft bietet stets reiche Auswahl in Qualitätsblumen

BLUMEN Krämer

Bahnhofstrasse 38, Zürich Telephon (051) 23 46 86

Schlichtig

Das Vertrauenshaus für gute Bettwaren und schöne Vorhänge

Grosse Auswahl in Stoffen

Sorgfältige Verarbeitung im eigenen Atelier

Zürich, Storchengasse 16
(im Hotel Storchen)
Telephon (051) 23 14 09

Inserieren im «Schweizer Frauenblatt» führt zu Erfolg!

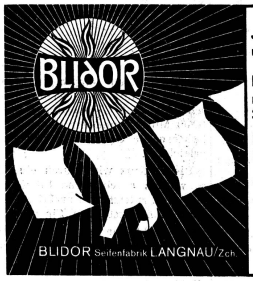
Strigo

Schweizerfabrikat
Ganzmetall
Das Beste vom Neuen

Die Perle der Handstrickapparate ist die grosse Ueberraschung an der Saffa

Vorführung an der Ladenstrasse

Spezialhaus für Handstrickapparate
C. CAVEGN-MEYER
Zürich 4, Bäckerstrasse 43, Tel. (051) 27 44 71



Jede Hausfrau schätzt unsere Markenprodukte:

BLIDOR SB
reines Sauerstoff-Bleichmittel
BLIDORIT
Einweichmittel
SEIFENFLOCKEN
WASCHPULVER

Die Marke BLIDOR bürgt für gute Qualität!

DER BEVORZUGTE WASCHAUTOMAT

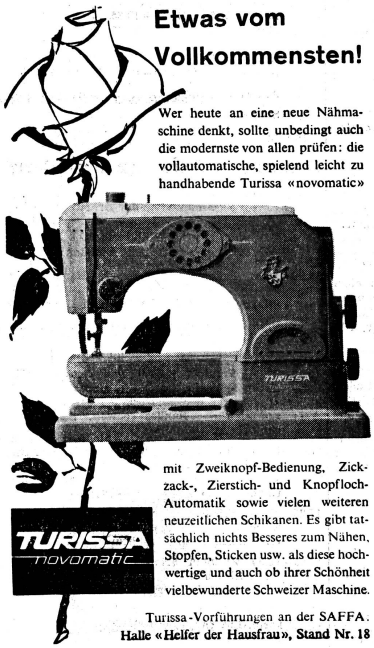
Größen für: 4, 6, 9, 12 kg Trockenwäsche

Maschinen soll man nicht mit Menschen vergleichen. Trotzdem haben beide eines gemeinsam: Wenn sie viel versprechen und wenig halten, wirken sie enttäuschend. Dies gilt besonders auch für Waschmaschinen. Ein Waschautomat, der hält, was er verspricht, ist WYSS-Mirella, das Schweizer Qualitätsprodukt.

Besuchen Sie uns an der SAFFA, Halle «Helfer der Hausfrau», Stand Nr. 15.

GEBRÜDER WYSS, BÜRON / LU
Waschmaschinenfabrik Tel. (045) 3 84 84

Verkaufsbüro Zürich: Seefeldstrasse 116. Telephon 32 25 88



Etwas vom Vollkommensten!

Wer heute an eine neue Nähmaschine denkt, sollte unbedingt auch die modernste von allen prüfen: die vollautomatische, spielend leicht zu handhabende Turissa «novomatic» mit Zweiknopf-Bedienung, Zickzack-, Zierstich- und Knopfloch-Automatik sowie vielen weiteren neuzeitlichen Schikanen. Es gibt tatsächlich nichts Besseres zum Nähen, Stopfen, Sticken usw. als diese hochwertige und auch ob ihrer Schönheit vielbewunderte Schweizer Maschine.

Turissa-Vorführungen an der SAFFA.
Halle «Helfer der Hausfrau», Stand Nr. 18

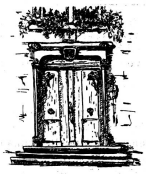
Kiefer
Glas Porzellan Silber

Bahnhofstrasse 18, Zürich
(zwischen Paradeplatz und See)

23·6666
Dreiundzwanzig und vier Sechs: Taxi ist schon unterwegs!
TAXI
A. Wehrli-Fürrer A.G.

BETTY KNOBEL

Zwischen den Welten



Die ansprechende Familiengeschichte aus dem Glarnerland, die Sie in unserem Feuilleton lesen, soll in Buchform erscheinen — sofern genügend Bestellungen eingehen. — Preis nur Fr. 7.50! Richten Sie heute schon Ihre provisorische Bestellung mit Bestellschein Seite 4 an die Administration SCHWEIZER FRAUENBLATT, Winterthur, Technikumstrasse 83, Winterthur.

Schmerzen!

Neuralgische und rheumatische Schmerzen, Kopf- und Zahnweh, Migräne, Erkältungen und Fehnbeschwerden lindern Sie rasch mit **DOLO-STOP**, den zuverlässigen Schmerztabletten

DOLO STOP
stoppt den Schmerz!

Flachdose à 10 Tabletten Fr. 1.30 in Apotheken und Drogerien

Ein Präparat von Max Zeller Söhne AG, Romanshorn